

DEZEMBER 2023

# Schweizer Revue

Die Zeitschrift für  
Auslandsschweizer:innen



**Wahlen 2023: Die Schweiz rückt nach rechts,  
doch die linke SP hält etwas dagegen**

**Klimaschutz als Menschenrecht: Warum Schweizer  
Seniorinnen wie Rosmarie Wydler-Wälti vor Gericht gingen**

**Von 0 auf 100 km/h in weniger als einer Sekunde:  
Schweizer Studierende feiern einen elektrisierenden Rekord**

## Konsularische Dienstleistungen

überall, komfortabel auf Ihren mobilen Geräten



Guichet en ligne DFAE  
Online-Schalter EDA  
Sportello online DFAE  
Online desk FDFA

[www.eda.admin.ch](http://www.eda.admin.ch)

Petra, Jordanien (2022)



# Für eine nachhaltige Zukunft der Fünften Schweiz

Mit einem Legat ermöglichen Sie, dass die Auslandschweizer-Organisation die Rechte der Auslandschweizer:innen weiterhin unterstützt und vertritt.  
[www.swisscommunity.link/legate](http://www.swisscommunity.link/legate)



Swiss  
Community

Auslandschweizer-Organisation (ASO)

FDP

Die Liberalen  
International



Danke für Ihre Unterstützung bei den eidgenössischen Wahlen!

FDP International – die politische Heimat für liberale SchweizerInnen weltweit.

Machen Sie mit und treten Sie bei!



<https://www.fdp-international.com/wahlen>

Mehr als **800 000 Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer** leben im Ausland: ein symbolischer, aber sehr wichtiger Meilenstein!

Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit, um die Interessen dieser Gemeinschaft mit Dynamik und Engagement zu unterstützen.

Das Team der Auslandschweizer-Organisation, SwissCommunity, wünscht Ihnen alles Gute und ein wunderbares Jahr 2024.

Mögen Freude und Wohlstand Sie durch dieses Jahr begleiten.

## UNSERE WÜNSCHE 2024 ANSEHEN



Scannen Sie den QR-Code und tauchen Sie ein in die bunte Welt unserer Grusskarte!

Swiss  
Community

Auslandschweizer-Organisation (ASO)

Unsere Partner:

Schweiz Tourismus.



Schweiz.  
mit Bahn, Bus und Schiff.



ASN  
Internationale

CSS

SWI swissinfo.ch

BCGE

Zürcher Kantonalbank

**4 Schwerpunkt**

Wahlen 2023: Das Parlament wird deutlich rechtskonservativer

**8 Herausgepickt / Nachrichten**

Zu Besuch in der Schweizer Postfiliale des Weihnachtsmanns

**10 Natur und Umwelt**

Der Klimawandel setzt der Kartoffel zu, was den Streit ums Wasser anheizt

**14 Literaturserie****15 Kultur**

Der kulturhistorische Blick auf die Sprachenvielfalt der Schweiz

**16 Porträt**

Die 73-jährige «Klimaseniorin» Rosmarie Wydler-Wälti fordert die Schweiz heraus

**18 Wissen**

Wie beschleunigt man ein Elektromobil in einer Sekunde von 0 auf 100 km/h?

**20 Reportage**

Der Staat schützt mit einem uralten Monopol das Schweizer Salz

**23 Gelesen/Gehört****24 Aus dem Bundeshaus**

Die internationale Ausstrahlung der Schweizer Kunst

**27 SwissCommunity-News****31 Diskurs**

Titelbild: Wahlen 2023 – Max Spring zeichnet für die «Schweizer Revue». [www.maxspring.ch](http://www.maxspring.ch)

# Rechtsrutsch & Röstirezept



Die Wählerinnen und Wähler rückten die Schweizer Politik klar nach rechts: So lautet die Kürzestzusammenfassung der Wahlen vom 22. Oktober 2023. Die grösste und rechtskonservative Partei, die SVP, jubelt. Aber ist es ein simpler Rechtsrutsch? Zugelegt hat auch die sozialdemokratische Partei. Wenn rechts *und* links zulegen, reicht die ganz simple Antwort nicht. Ein Deutungsversuch für die Stärkung beider Pole: Seit den Wahlen von 2019 haben sich die Weltlage und die Grundstimmung im Lande enorm verändert. Die Pandemie setzte Selbstverständliches ausser Kraft; der Angriff Russlands auf die Ukraine pulverisierte geopolitische Gewissheiten; der Gewaltausbruch im Nahen Osten schockiert; und dazwischen zersetzte die Implosion der Grossbank Credit Suisse und die Explosion von Wohnungsmieten und Gesundheitskosten den Glauben an eine Schweiz der Prosperität und Stabilität. Es ist nicht, wie es sein sollte.

In solchen Zeiten punkten Parteien, die Schutz versprechen, sagt Politologe Michael Hermann: «Die SP sagt: Wir schützen euch vor hohen Kosten. Und die SVP: Wir schützen euch vor Migration und anderem Unbill auf der Welt.» Die Verlierer hingegen, zu denen diesmal die Grünen, die Grünliberalen und der Freisinn zählen, wollten die Menschen in die Pflicht nehmen: zu verzichten, sich den Veränderungen zu stellen oder mehr zu leisten. – Die Mehrheit, 53,4 Prozent der Stimmberechtigten, liess 2023 das Wählen bleiben, wollte nicht in die Pflicht genommen werden, nicht mitbestimmen. Für sie ist Politik das Business der anderen.

Wollen wir hier kurz den Rückzug ins Unpolitische durchspielen? Ich könnte etwa verraten, warum mir die Rösti so oft so gut gelingt. Der Teufel liegt im Detail: Kartoffel ist nicht gleich Kartoffel! Am besten eignen sich leicht mehlig kochende Knollen. Diese kochen Sie zunächst, aber – wichtig! – nur *al dente*. Dann darf man sie für zwei, drei Tage im Kühlschrank vergessen: Sie verlieren dabei Feuchtigkeit und erhalten die perfekte Konsistenz. Anschliessend geraffelt – mit etwas Pfeffer, genügend Salz und verschwenderisch viel Butter – ab in die Bratpfanne und ohne zu rühren bei mässiger Hitze brutzeln lassen! Und das nächste Mal fügen Sie beim Würzen – Geheimtipp! – etwas Pfefferminze bei. Gelingt sie perfekt, kann die Rösti Glücksgefühle auslösen.

Das Pech ist bloss: Sogar die Rösti ist politisch. Heuer war die Kartoffelernte in der Schweiz miserabel. Agrarfachleute reden bereits vom nahenden Ende: Bis in etwa 100 Jahren lasse sich die Kartoffel hierzulande gar nicht mehr anbauen (Seite 9). Der Klimawandel – und damit die Politik – wirkt ganz konkret bis in die Küche, selbst dann, wenn wir an der Wahlurne nichts davon wissen wollen.

MARC LETTAU, CHEFREDAKTOR

Herausgeberin der «Schweizer Revue»,  
des Informationsmagazins für die Fünfte Schweiz,  
ist die Auslandschweizer-Organisation.



# Die Schweiz rückt nach rechts

Die grüne Welle ist verebbt. Die rechtskonservative SVP gewinnt die nationalen Wahlen mit dem Fokus auf die Migration. Sorgen machen der Bevölkerung aber auch die hohen Gesundheitskosten. Das stärkt SP und Mitte.

THEODORA PETER

Für die Schweizer Grünen und Grünliberalen bleibt der 22. Oktober 2023 als schwarzer Sonntag in Erinnerung. Vier Jahre nach ihrem erdrutschartigen Wahlsieg müssen die Klimaparteien im Nationalrat Federn lassen. Die Parteistärke der Grünen fällt von rekordhohen 13,5 auf 9,8 Prozent zurück – und damit knapp unter die symbolische 10-Prozent-Marke. Für die Partei ist es ein schwacher Trost, dass sie immerhin zwei Drittel der 2019 eroberten Nationalratssitze verteidigen kann. Ihr haftet nun trotzdem das Verliererimage an. Das gilt auch für die Grünliberalen (GLP): Auch sie verlieren einen Drittel der bisherigen Sitze und kommen neu auf einen Wähleranteil von 7,6 Prozent.

Umso stärker strahlt die Sonne an diesem Herbstsonntag für die SVP. Die rechte Volkspartei baut ihren Wähleranteil von 25,6 auf 27,9 Prozent aus. 2019 war die SVP noch die grosse Verliererin der Klimawahl gewesen. Vier Jahre später holt sie im Nationalrat auf einen Schlag drei Viertel der damals eingebüsstten Sitze zurück. Damit knüpft die Rechtspartei an ihren bisher grössten Wahlerfolg von 2015 an, als sie fast 30 Prozent der Wählerstimmen hinter sich scharen konnte. Angesichts der unsicheren Weltlage und zunehmender Flüchtlingszahlen konnte die SVP mit ihrem Kernthema punkten – dem Kampf gegen die Zuwanderung. Noch während des Wahlkampfes lancierte sie die sogenannte «Nachhaltigkeits-Initiative»

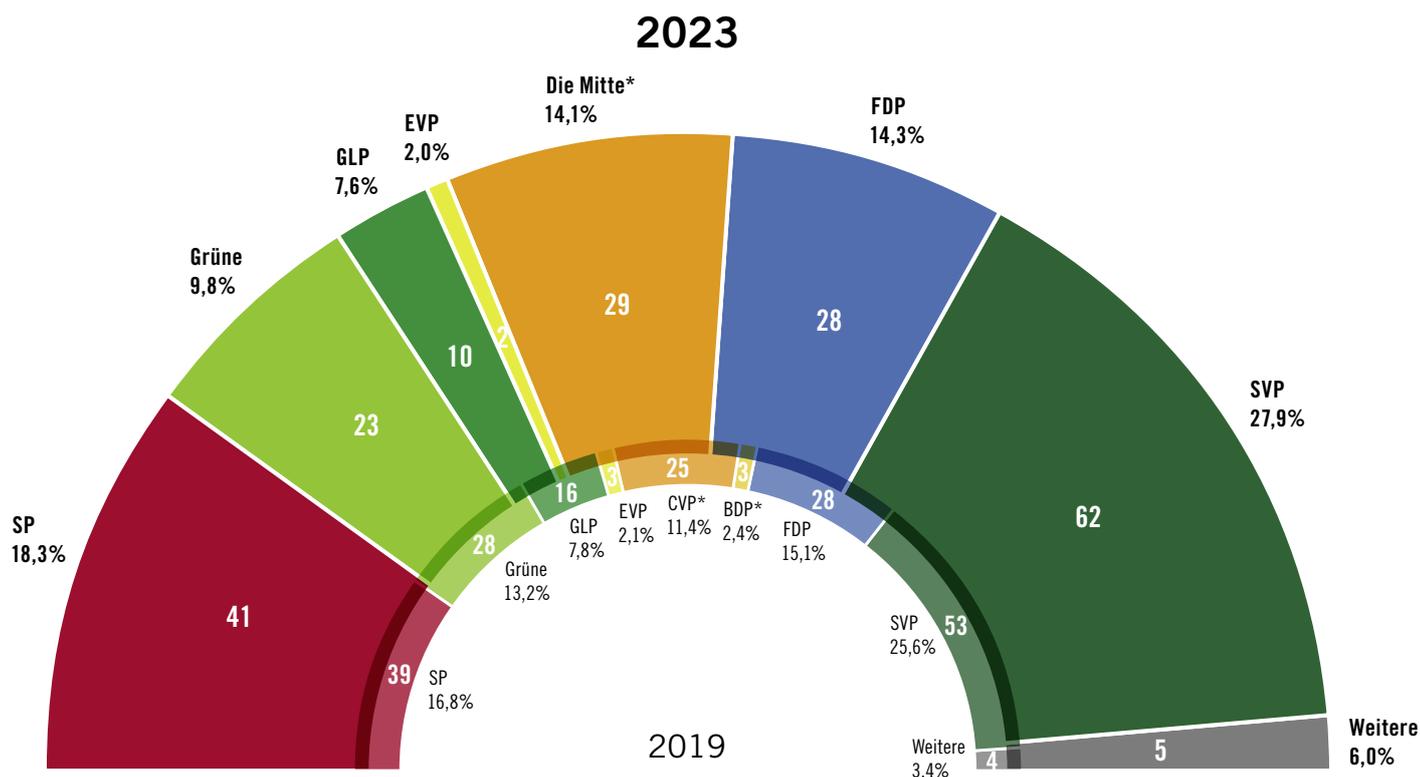
mit der sie die Zahl der Wohnbevölkerung in der Schweiz auf 10 Millionen begrenzen will.

Zweitstärkste Partei bleibt die SP mit 18,3 Wählerprozenten. Mit einem Zuwachs von 1,5 Prozent konnten die Sozialdemokraten bei früheren Wahlen erlittene Verluste weitgehend wieder gutmachen – nicht aber den Einbruch der Grünen kompensieren. Insgesamt geht das linksgrüne Lager deshalb geschwächt aus den Wahlen 2023 hervor. Die Linke wird künftig noch stärker auf Volksinitiativen und Referenden setzen müssen, um ihren Anliegen an der Urne zum Durchbruch zu verhelfen. Innerhalb des Parlamentes sind SP und Grüne wie bisher auf Allianzen angewiesen – insbesondere mit der Mitte.

## Mitte als Mehrheitsbeschafferin

Die 2021 aus einer Fusion von CVP und BDP hervorgegangene Mitte-Partei hat sich im Wahlkampf geschickt als bürgerlich-soziale Kraft zwischen den politischen Polen positioniert. Sie wird auch in Zukunft im Parlament das Zünglein an der Waage spielen. Unter dem neuen Label legte die Partei leicht zu und erreicht neu einen Wähleranteil von 14,1 Prozent. Damit holt die Mitte fast zur FDP auf, die nur noch 14,3 Prozent der Wählenden hinter sich scharen konnte. Mit einem Minus von 0,8 Prozent befinden sich die Freisinnigen – wie bereits vor vier Jahren – im Krebs-





Die Kräfteverteilung im neu gewählten Nationalrat: Nebst der Zahl der Sitze ist die Wählerstärke der einzelnen Parteien in Prozent angegeben. Der innere Halbkreis stellt die Ergebnisse der Wahlen 2019 dar. Zu den «Weiteren» zählen neu die Kleinparteien EDU (2 Sitze), Mouvement Citoyens Genevois (2 Sitze) und dei Lega die Ticinesi (1 Sitz).

\*Die Mitte ging aus der Fusion der 2019 noch separat antretenden CVP mit der BDP hervor.

gang. Dieser schleichende Abstieg ist für die einst stolze FDP, die zu den Gründervätern des Bundesstaates gehörten, schwer zu verdauen.

Während die Evangelische Volkspartei (EVP) ebenfalls Einbussen erlitt, konnten andere Kleinparteien zulegen. Dazu gehören die Genfer Bürgerbewegung MCG sowie die Eidgenössisch-Demokratische Union (EDU), die beide zum rechten Lager zählen. Die Wahl in den Nationalrat klar verpasst haben hingegen die Kritiker der Corona-Massnahmen, die mit den Listen «Aufrecht» und «Mass-Voll» angetreten waren.

### SVP mobilisierte auch neue Wähler

Wie lässt sich der Rechtsrutsch im Parlament erklären? Eine Nachwahlbefragung des Meinungsforschungsinstitutes Sotomo zeigt, dass für 26 Prozent der Befragten die Migration das ausschlaggebende Thema für ihren Wahlentscheid war. Gemäss der Politologin Sarah Bütikofer konnte die SVP schon immer gut mobilisieren, wenn sie die Zuwanderung in den Vordergrund stellte. «In diesem Wahlkampf konnte sie jedoch über ihre Stammwählerschaft hinaus noch neue Stimmen dazugewinnen – und zwar quer durch die Parteienlandschaft.» Nebst der Migration beeinflussten auch die Gesundheitskosten den Wahlentscheid. 25 Prozent bezeichneten die steigenden Kran-

kenkassen-Prämien als ausschlaggebend. Ein Drittel der Befragten wechselte aus Unzufriedenheit gar die Partei-Präferenz. «Allerdings kann keine Partei diese Thematik so besetzen, wie dies die SVP mit der Migration beansprucht», sagte Bütikofer in einem Interview mit Radio SRF.

**Im Nationalrat sinkt der Frauenanteil von zuvor rekordhohen 42 auf 38,5 Prozent. Grund ist der hohe Männeranteil in der erstarkten SVP**

Von der Sorge um die hohen Prämien konnten am ehesten die Mitte und die SP profitieren. Beide Parteien haben zum Thema je eigene Initiativen eingereicht, die 2024 dem Stimmvolk vorgelegt werden.

### Klima kein exklusiv grünes Thema mehr

Erstaunlich ist, dass in der Nachwahlbefragung 23 Prozent den Klimawandel als wichtiges Thema bezeichnen, die Grünen aber trotzdem die Verlierer sind. Weshalb?

Für die Politologin lässt sich die Situation heute nicht mit derjenigen vor vier Jahren vergleichen: «2019 lag eine progressive Stimmung in der Luft, das Thema Klima war allgegenwärtig und bewog viele Personen, ihre Stimme einer Partei mit «Grün» im Namen zu geben.» Seither habe sich die Weltlage völlig verändert. Mit der Pandemie, kriegsrischen Konflikten und zuletzt dem Niedergang der Grossbank Credit Suisse: «Eine Krise folgte auf die andere.» Hinzu kommt, dass die Grünen die Klima- und Umweltpolitik nicht mehr exklusiv für sich beanspruchen

## Die Fünfte Schweiz wählte markant grüner und etwas linker

Wie wählten am 22. Oktober 2023 die Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer? Sie wählten markant grüner, etwas linker und etwas liberaler als das in der Schweiz lebende Elektorat. Konkret: In der Fünften Schweiz sicherte sich die SP mit 20,4% den grössten Wähleranteil (im Vergleich dazu das Schweizer Gesamtergebnis: 18,3%). Danach folgt die SVP mit 18,5% als die in der Fünften Schweiz stärkste bürgerliche Kraft (CH: 27,9%). Dicht auf den Fersen waren ihr die Grünen mit 18,4% (CH: 9,8%). Die FDP kam auf 13,6% (CH: 14,3%). Stärker als im Inland schnitten mit 11,4% die Grünliberalen ab (CH: 7,6%). Dagegen musste sich die Mitte mit einem Wähleranteil von 7,7% bescheiden (CH: 14,1%).

Gegenüber den Wahlen 2019 rückte auch die Fünfte Schweiz etwas nach rechts, aber weniger markant als die Gesamtschweiz: SP, Grüne und Grünliberale sicherten sich etwas mehr als 50% aller Wählerstimmen. Vor vier Jahren waren es fast 53%.

Erfolglos blieben die kandidierenden Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer. Ihre Wahlergebnisse waren zumeist bescheiden, ein Sitz im Nationalrat blieb für sie in weiter Ferne. Mehr noch: Kandidierende, die 2019 zum Teil mit respektablen Resultaten auffielen, gingen 2023 in der enormen Flut von Wahllisten und Kandidaturen unter.

Eine Auffälligkeit schliesslich bei der Wahlbeteiligung der Fünften Schweiz: Sie lag in vielen Kantonen tiefer als vor vier Jahren. In Basel-Stadt, wo testweise elektronisch gewählt werden konnte, lag sie aber signifikant höher, bei 23,8% (2019: 19,2%). Auch im E-Voting-Testkanton St. Gallen stieg die Stimmbeteiligung leicht.

MARC LETTAU

Noch nie gab es so viele Kandidierende wie bei den Wahlen 2023: Insgesamt bewarben sich **5909 Personen für einen der 200 Nationalratssitze**. Ihre Namen figurierten auf 618 Listen – auch das ein neuer Rekord

könnten. Bütikofer verweist dabei auf den breiten Kompromiss zum Klimagesetz, der von allen Parteien – ausser der SVP – getragen wurde.

Noch offen blieb nach dem Wahlsonntag die definitive Verteilung der 46 Sitze im Ständerat. 13 Sitze wurden erst in zweiten Wahlgängen Mitte November vergeben – nach Redaktionsschluss dieser «Revue». Dann zeigt sich im Gesamtbild auch, zu welchen Gunsten in der Kleinen Kammer das Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen FDP und Mitte ausgeht. Klar ist, dass der Ständerat auch künftig von konservativen Kräften dominiert wird. Bereits in den letzten vier Jahren bremste der Ständerat den progressiveren Nationalrat immer wieder aus – zum Beispiel bei einer grosszügigeren Finanzierung von Kindertagesstätten. Mit dem Rechtsrutsch im Nationalrat nähern sich die beiden Parlamentskammern politisch an.

## Bundesratswahlen im Dezember

Das neu zusammengesetzte Parlament nimmt seine Arbeit Anfang Dezember auf. Zum Start der Legislatur werden am 13. Dezember auch die Mitglieder der Landesregierung für eine neue Amtsperiode gewählt. Im Fokus steht dabei die Wahl eines Nachfolgers oder einer Nachfolgerin des zurücktretenden SP-Bundesrates Alain Berset. Der Sitzanspruch der Sozialdemokraten als zweitstärkste Partei wird von den anderen Parteien nicht bestritten.

Gemäss der sogenannten Zauberformel haben die drei wählerstärksten Parteien Anspruch auf je zwei Sitze, die viertstärkste Partei auf einen Sitz. Die bisherige parteipolitische Zusammensetzung des Bundesrates – 2 SVP, 2 SP, 2 FDP, 1 Mitte – behält nach dieser Logik weiterhin ihre Gültigkeit. Auch die beiden amtierenden FDP-Bundesräte – Aussenminister Ignazio Cassis und Finanzministerin Karin Keller-Sutter – können im Dezember mit einer Wiederwahl rechnen. Angesichts der erstarkten Mitte dürfte jedoch die Diskussion um die Zauberformel früher oder später wieder aufflammen.

Zur Resultate-Übersicht des Bundesamtes für Statistik:  
[revue.link/wahlen2023](https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/ergebnisse/wahlen2023)



# Wichtiger Schritt für die Schweizer Demokratie: Wahlkampf-Gelder waren zum ersten Mal transparent

Parteien, Kandidierende und Komitees mussten bei diesen Parlamentswahlen Budgets und grössere Spenden offenlegen. Mit der neuen gesetzlichen Deklarationspflicht werden die politischen Geldflüsse in der Schweiz transparenter, auch wenn sich beim ersten Durchgang Schwachstellen zeigten.

SUSANNE WENGER

Die Grünen erhielten eine Rekordspende von einer Million Franken, den grössten Teil davon steckten sie in die Wahlkampagne. Spenderin war Carmita Burkard, Erbin der Gründerfamilie des Baustoffkonzerns Sika. Auf der anderen Seite des politischen Spektrums investierte alt Bundesrat Christoph Blocher 550 000 Franken in den Wahlkampf der SVP. Über Blocher als Geldgeber seiner Partei war lange spekuliert worden, jetzt erfuhr die Öffentlichkeit erstmals einen Betrag. Dies dank einer neuen gesetzlichen Regelung, die 2022 in Kraft trat und bei den diesjährigen National- und Ständeratswahlen zum ersten Mal galt.

Welchen Kräften steht vor einem Urnengang wie viel Geld zur Verfügung? Welche Mittel werfen Interessengruppen auf, und wem lassen sie diese zukommen? Bei solchen Fragen tappten Schweizer Wählerinnen und Stimmbürger bis jetzt weitgehend im Dunkeln. Es gab auf Bundesebene keine Pflicht zur Offenlegung.

Dies fiel umso stärker ins Gewicht, als die Schweiz nur eine rudimentäre staatliche Parteienfinanzierung kennt

und die Parteien sich deshalb stark auf private Gelder stützen. Die fehlende Transparenz stiess seit den 1970er-Jahren auf Kritik, im Inland und auch beim Antikorruptionsgremium Greco des Europarates.

## SVP und FDP mit grössten Kassen

Doch das Parlament lehnte alle Vorstösse für eine Regelung ab, bis es 2021 unter dem Druck einer Volksinitiative der SP und der Grünen die Haltung änderte. Neu müssen Parteien ihre Einkünfte nennen und Spenden ab 15 000 Franken namentlich ausweisen. Die Finanzierung von Wahl- und Abstimmungskampagnen muss der Öffentlichkeit ab einer Schwelle von 50 000 Franken offengelegt werden. Die Aufsicht obliegt der Eidgenössischen Finanzkontrolle, diese publiziert die ihr gemeldeten Angaben auf ihrer Website.

Wer vor den Wahlen die Listen durchforstete, erfuhr nichts extrem Überraschendes, kannte danach aber Fakten. Etwa punkto Kampagnenschlagkraft. Den teuersten Wahlkampf führten die beiden bürgerlichen Parteien SVP und FDP. Die

nationale SVP hatte mit 4,9 Mio. Franken am meisten Geld zur Verfügung, gefolgt von der FDP mit 2,5 Mio. Zählte man die Budgets von Kantonalparteien und Kandidierenden hinzu, lag die FDP mit knapp 13 Mio. vor der SVP mit fast 12 Mio. Die Schlussabrechnung erfolgte aber erst nach den Wahlen.

## Intransparente Gönnervereine

Ab 2024 gilt die Deklarationspflicht auch bei den Abstimmungen. Aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger ist die Schweizer Demokratie dadurch transparenter geworden. Bereits zeigten sich allerdings erste Wege, die neue Regelung kreativ zu interpretieren und damit dem Transparenzgebot nicht wirklich Genüge zu tun. So verbargen sich mehrfach Geldgeber hinter Gönnervereinen oder Stiftungen mit Namen wie «Verein für lösungsorientierte Politik». Wer jeweils dahintersteckte, ging aus der Liste der Finanzkontrolle nicht hervor.

Doch wie viel Einfluss hat das Geld auf Wahlergebnisse? Mehr Mittel können der Mobilisierung dienen, was mehr Stimmen bringt, schreiben die Berner Politologin Rahel Freiburghaus und der Berner Politologe Adrian Vatter. Entscheidend bleibe aber, welchen Parteien die Wählerschaft thematisch Lösungen zutraue. Den Grünen offensichtlich weniger als vor vier Jahren, verloren sie doch trotz höchster Spende. Und der Kandidat mit dem grössten Einzelbudget, der Zürcher Donato Scognamiglio von der Evangelischen Volkspartei, verpasste die Wahl in den Nationalrat trotz seiner 365 000 Franken.

Die Wahlplakate sind inzwischen abgeräumt, die neue Transparenz bei der Finanzierung bleibt. Ab 2024 gilt die Pflicht zur Offenlegung der Mittel auch bei Abstimmungen.

Foto Keystone



Publikation der Finanzkontrolle zur Politikfinanzierung: [revue.link/fiko](https://revue.link/fiko)



# Walter Thurnherr



Er war in den letzten acht Jahren im Zentrum der Macht, ohne selber Mitglied der Schweizer Regierung zu sein: Bundeskanzler Walter Thurnherr, Stabschef des Bundesrats. Wegen des direkten Drahts in die Exekutive ist dieser Posten für die Parteien wichtig. Thurnherr gehört der Mitte-Partei an. Dass er sich nicht erneut der Wahl durch das Parlament stellt, kam überraschend. Er ist 60-jährig und allseits anerkannt. Sein Amt füllte er ganz aus, hatte trotz nur beratender Stimme Einfluss. Da sind sich Beobachterinnen und Beobachter einig. Thurnherr's Art wirkte stets umgekehrt proportional dazu, dass man eine solche Funktion auch brav verwaltend ausüben könnte. Er aber gilt als analytischer Schnelldenker, ist ein gefragter Redner mit Witz. Humor ver helfe ihm zu Distanz und erinnere ihn daran, dass es eine Welt ausserhalb des Bundeshauses gebe, sagte er einmal. Die Welt ausserhalb der Schweiz kennt er ebenfalls. Die diplomatische Laufbahn, die der Aargauer Baumeistersohn nach einem Physikstudium einschlug, führte ihn nach Moskau und New York. Beim Aussendepartement betreute er die Auslandschweizerinnen und -schweizer. Vielen von ihnen machte er als späterer Leiter der Bundeskanzlei zu langsam vorwärts mit dem E-Voting. Selber digitalaffin, entgegnete Thurnherr den Kritikern jeweils, die elektronische Stimmabgabe brauche eine Mehrheit. Und das dauere im politischen System der Schweiz. Nun tritt er freiwillig ab, die letzte Legislatur mit all den Krisen sei schwierig gewesen, sagte er vor den Medien. Was er in Zukunft machen will, liess er offen. Womöglich bleibt ihm mehr Zeit für seine Vorliebe, auf Social Media wunderliche mathematische und physikalische Phänomene zu publizieren.

SUSANNE WENGER

## Die katholische Kirche vertuschte über 1000 Fälle von sexuellem Missbrauch

Auch in der Schweiz hat die katholische Kirche über Jahrzehnte sexuellen Missbrauch systematisch vertuscht oder bagatellisiert. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie von Historikern der Universität Zürich, in der es um problematische Grenzüberschreitungen geht, aber auch um «schwerste, systematische Missbräuche, die über Jahre hinweg andauerten». Die Studie wurde im Auftrag der Schweizer Bischofskonferenz erstellt und Mitte September veröffentlicht. Die Wissenschaftler identifizierten für den Zeitraum von 1950 bis 2022 insgesamt 1002 Fälle sexuellen Missbrauchs, 510 Beschuldigte und 921 Betroffene. Dies sei jedoch nur ein «kleiner Teil» der tatsächlichen Fälle. Es seien noch nicht alle kirchlichen Archive ausgewertet worden. Viele Mitglieder der katholischen Kirche reagierten bestürzt auf die Offenlegungen. Die Zahl der Kirchenaustritte schnellte in die Höhe. (MUL)

## Nach dem Angriff auf Israel erwägt der Bundesrat ein Verbot der Hamas

Der Angriff der Hamas auf Israel und die Eskalation im Nahen Osten lösen auch in der Schweiz grosse Bestürzung aus. Der Bundesrat prüft derzeit, ob die Hamas als verbotene Organisation eingestuft werden kann. Für ein Verbot wäre eine Gesetzesänderung nötig. Zusätzlich lässt der Bundesrat die Geldflüsse von der Schweiz an die in der Region tätigen Organisationen überprüfen. Im Fokus stehen dabei Gelder für palästinensische Organisationen. Aussenminister Ignazio Cassis äusserte sich dabei auch zu den 20 Millionen Franken, die jährlich ans UNO-Palästinenserhilfswerk (UNWRA) gehen. Laut Cassis gebe es zur UNWRA «keine Alternative». Keine andere Organisation könnte dessen Aufgaben in der Gesundheitsversorgung und Bildung übernehmen. Derzeit leben rund 28 000 Schweizer Staatsangehörige in Israel. Mindestens ein schweizerisch-israelischer Doppelbürger ist bei den kriegerischen Auseinandersetzungen getötet worden. (MUL)

## Swiss Olympic wirbt für dezentrale und nachhaltige Olympische Winterspiele 2030 in der Schweiz

Swiss Olympic hofft auf Olympische Winterspiele in der Schweiz, sei es im Jahr 2030 oder allenfalls 2034. Sie wirbt für ihr Anliegen mit einer neuen Machbarkeitsstudie. Diese zeige, dass in der Schweiz dezentrale und in hohem Masse nachhaltig organisierte Winterspiele möglich seien. Swiss Olympic sieht darin einen Gegenentwurf zu den gigantischen Spielen der jüngeren Vergangenheit. Schweizer Olympia-Kandidaturen stolperten bislang meistens bereits an der Skepsis der Schweizerinnen und Schweizer: Sie haben etliche Kandidaturen an Volksabstimmungen «versenkt», oft in Sorge um die Folgekosten und die Belastung der Umwelt. Für 2030 will Swiss Olympic einen Weg ohne Volksverdikt wählen und glaubt, die Spiele praktisch vollständig mit privaten Mitteln finanzieren zu können. (MUL)

# In der Postfiliale des Weihnachtsmanns

In der Vorweihnachtszeit schreiben jährlich Tausende Schweizer Kinder dem Weihnachtsmann oder dem Christkind einen Brief. Und sie erhalten tatsächlich eine Antwort – aus dem Tessin.

THEODORA PETER

Eine feste Adresse hat der Empfänger der reich verzierten Couverts nicht. Das ist auch nicht nötig. Ob die Schreiben an den «Weihnachtsmann am Polarkreis» oder an das «Christkind im Himmel» adressiert sind: Sie landen allesamt im Tessin. In Cadenazzo kümmert sich jedes Jahr ein Spezialteam von rund acht «Postwichteln» um die vorweihnachtlichen Kinderbriefe. Zu ihnen gehört der 55-jährige Postmitarbeiter Moritz Succetti aus Camorino. Ihn motiviert, dass «ich vielen Kindern eine Freude bereiten kann». Amtet er nicht als Wichtel, kümmert sich Succetti bei der Post in Cadenazzo um nicht zustellbare Pakete aus der ganzen Schweiz.

## Mehr als 30 000 Einsendungen

Auch diesen Dezember dürften wieder Zehntausende Kinderbriefe in Cadenazzo eintreffen. Letztes Jahr wurden rund 33 000 Einsendungen gezählt, ein Jahr zuvor war mit fast 36 000 Briefen ein neuer Rekord erreicht worden. Die Couverts enthalten oft Zeichnungen, Wunschlisten oder «Nuggis», von welchen sich die Kinder definitiv zu trennen versprechen. «Wir erhalten auch viele sehr berührende Briefe», erzählt Succetti. Darin berichten Kinder zum Beispiel vom Verlust eines Elternteils oder Krankheitsfällen in der Familie. «Ich erinnere mich auch an einen Brief eines Mädchens, dessen Schwester schwer krank war. Dies hat mich fast zu Tränen gerührt.» Auch beschäftigen die Absender jeweils aktuelle Themen wie der Krieg oder Corona: «Während der Pandemie sorgten sich viele Kinder um die Gesundheit des Weihnachtsmannes und wünschten ihm, dass er nicht angesteckt wird.»

Die «Postwichtel» sorgen dafür, dass alle Einsendungen eine vom Weihnachtsmann gezeichnete Antwort in drei Landessprachen erhalten – samt einem kleinen Geschenk wie zum Beispiel einem Malbuch. Fehlt der Absender, «geben wir unser Bestes, um die Adresse zu finden». Dazu nutzen die Mitarbeitenden das Verzeichnis der Post, geografische Hinweise liefert zum Beispiel der Poststempel des Aufgabortes. Die Nachforschungen führen in 90 Prozent der Fälle zum Erfolg. Leider gäbe es auch immer wieder Fälle, in denen alle Bemühungen vergeblich sind. «Daher ist es wichtig, dass die Kinder immer ihre vollständige Adresse angeben.»

## Kulturelle Unterschiede

In den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der Einsendungen fast verdoppelt. Bis heute stammen fast drei Viertel der Briefe aus der Westschweiz und dem Tessin. Rund



Für einmal ist das Nikolauskostüm postgelb. Für die «Postwichtel» ist vor allem die Suche nach der korrekten Adresse der Kinder eine akribische Arbeit. Foto Keystone

20 Prozent kommen aus der Deutschschweiz, weitere fünf Prozent sind auf Englisch verfasst – auch sie erhalten einen entsprechenden Antwortbrief vom Weihnachtsmann. Kulturelle Unterschiede gibt es zudem beim Adressaten. Während Deutschschweizer Kinder traditionell das Christkind anschreiben, richten sich die Kinder der lateinischen Schweiz eher an den Weihnachtsmann. Gemeinsam ist ihnen die Hoffnung, dass all ihre Wünsche in Erfüllung gehen.



Die Zahl der vorweihnachtlichen Briefe nahm in den letzten Jahren zu. Vor allem in der Westschweiz wenden sich Kinder oft brieflich an den Weihnachtsmann oder das Christkind. Foto Post / ZVG

# Die Kartoffel leidet unter der Hitze und löst einen Kampf ums Wasser aus

Die rund 4000 Schweizer Kartoffelproduzenten leiden seit drei Jahren unter schlechten Ernten. Die Kartoffel braucht im Sommer Wasser; die heissen Sommermonate werden zum Problem. Als Folge nimmt der Verteilungskampf ums Wasser zu: Es wird zu blauem Gold.

STÉPHANE HERZOG

In der Schweiz ist die Kartoffel geradezu heilig. Denken Sie nur einmal an die Rösti! Und ein Picknick ist kein richtiges Picknick ohne eine grosse Tüte Chips. Auch die Schweizer Bauern lieben die Kartoffel. Wenn alles gut läuft, bietet sie den Landwirten im Mittelland einen unvergleichlichen Ertrag. Aber ihr Anbau auf einer Fläche von einem Hektar erfordert auch eine Investition von 10 000 Franken.

«Die Kartoffel ist eine Weltmeisterin im Umwandeln von Sonnenenergie in für uns verwertbare Kalorien. Und sie hat den Vorteil, dass sie direkt konsumiert werden kann», sagt Patrice de Werra, Kartoffelexperte von Agroscope, dem Kompetenzzentrum des Bundes für landwirtschaftliche Forschung.

Noch ein Merkmal gefällig? Sie braucht Wasser, sehr viel mehr als beispielsweise Weizen oder Süssmais. Das kostbare Nass muss aber auch im richtigen Moment kommen: im Sommer, wenn die Sorte, die wir für Pommes frites oder Chips verwenden, ihre Knollen in der Erde bildet. Seit 2021 haben wir nun aber mehrere Hitzewellen erlebt. Bei Temperaturen über 30 Grad hört die Kartoffel auf zu wachsen. Um alles noch weiter zu verschlimmern, fiel der Regen oft zur falschen Zeit, wie im Sommer 2021 während der Setzzeit.

«Feind Nummer 1 der Kartoffel sind Wetterextreme», sagt Niklaus Ramseyer, Geschäftsführer der Vereinigung Schweizer Kartoffelproduzenten (VSKP). Die Erträge der sonst grosszügigen Kartoffel sind spürbar zurückgegangen, teilweise um 40 Prozent. Zukäufe aus Nachbarländern waren erforderlich. Im Jahr 2021 waren dies mehr als 50 000 Tonnen, denn die Ernte fiel mit 380 000 Tonnen



gegenüber den rund 500 000 Tonnen in guten Jahren so schlecht aus wie seit Anfang Jahrhundert nicht mehr. Die Häufung dieser ungünstigen Wetterlagen belastet zunehmend die Stimmung der Bauern. So sehr, dass sich einige bereits überlegen, den Kartoffelanbau aufzugeben.

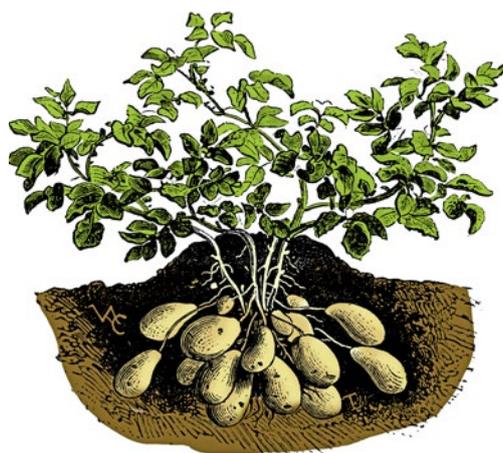
## Dürren im Wasserschloss

In dieser Anbaukultur dreht sich jetzt alles um die Wasserfrage, und dies in einem Land, das als Wasserschloss Europas gilt. «Dies ist ein grosses Problem», konstatiert Niklaus Ramseyer. Und fügt an: «Im Winter verzeichnen wir mehr Regen und im Sommer weniger. Wenn der Pegel eines Flusses sinkt, wird den Bauern, die Oberflächenwasser nutzen, diese Quelle durch die Behörden verwehrt.» Die VSKP setzt sich wo immer möglich für die Einrichtung von Bewässerungs-

Ein schwieriges Jahr für die Schweizer Kartoffelbauern: Genug Regen, aber zur falschen Zeit, und dann sehr hohe Temperaturen, die das Wachstum der Knollen bremsen und die Böden austrocknen liessen. Foto Keystone

systemen ein. Rund 45 Prozent der Anbaubetriebe verfügen jedoch nicht über eine solche Ressource. «Nur ein kleiner Teil von ihnen kann sich ein solches System beschaffen», sagt Patrice de Werra. Die Gründe dafür hängen mit dem Gefälle des Bodens oder auch der fehlenden Nähe zu Quellen zusammen.

Niklaus Ramseyer macht sich für neue Lösungen stark. «Man könnte beispielsweise Stauseen dazu nutzen, das Regenwasser im Winter zu speichern und es im Sommer für die Bewässerung einzusetzen», schlägt er vor. Die Bauern können auch robustere Sorten testen oder solche pflanzen, die früher reifen. Auf jeden Fall verteidigen die Produzenten den Kartoffelanbau mit Händen und Füßen. «Wir wollen die sehr hohe Nachfrage decken und wir sind gegen Importe. Das Wichtigste ist, dass die Anbauflächen für Kartoffeln nicht zurückge-



«Bis in hundert Jahren  
könnte die Kartoffel  
verschwunden sein»

Patrice de Werra, Agroscope

hen», betont Niklaus Ramseyer. Er erinnert daran, dass die Schweiz über guten Boden und ausreichend Regen für den Anbau verfügt.

Ein Land, in dem Wasser nicht mit dem Tropfenzähler gemessen wird

«In der Schweiz wird es immer ausreichend Wasser geben, aber nicht unbedingt am rechten Ort oder zur rechten Zeit», sagt dazu Bettina Schaepli, Professorin für Hydrologie an der Universität Bern. Diese sommerlichen Trockenperioden sind in einem Land, wo Kartoffeln während einiger Jahrzehnte selten bewässert werden mussten, etwas Neues. Die Wissenschaftlerin ist der Ansicht, dass Überlegungen zur Verteilung des Wassers in den Regionen angestellt werden müssen, wobei die Landwirtschaft Vorrang haben muss, da sie uns ernährt. Eine gerechte Verteilung von Wasser zwischen Landwirtschaft, Industrie und Privathaushalten muss auf Zahlen basieren. Doch die Schweiz achtet nicht sonderlich auf die Nutzung ihres blauen Goldes. «Die Bauern müssen Statistiken über alles, was sie tun, vorlegen, nur nicht über

die Nutzung des Wassers», bedauert Bettina Schaepli. Wobei sie betont, dass die Bauern diese Ressource nicht verschwenden, denn sie kostet Geld.

Werden Stauseen der Kartoffel zu Hilfe kommen? Die Hydrologin schätzt, dass es hier um zwei unterschiedliche Fragen geht, denn die beiden Akteure befinden sich weit voneinander entfernt. «Die Hauptfaktoren sind der Regen und der Schnee», sagt sie. Jedenfalls sieht die Schweizer Kartoffel einer ungewissen Zukunft entgegen. Die Dauer und Intensität der Hitze-

perioden, der Rückgang der sommerlichen Regenfälle und die Verdunstung werden die verfügbare Wassermenge in den entscheidenden Zeiträumen reduzieren. «Der gesamte Gemüseanbau steht vor dieser Herausforderung, denn sein Wasserbedarf ist noch grösser als bei der Kartoffel. Wenn sich der Klimawandel weiter verstärkt, könnte die Kartoffel in 70 Jahren ein Luxusgut sein. In hundert Jahren könnte sie verschwunden sein», prophezeit Patrice de Werra. Die Schweizer Bauern werden sich einem weniger wasserintensiven Anbau, beispielsweise von Süssmais oder Linsen, zuwenden. «Sie können sich anpassen, während Länder wie zum Beispiel Russland Ackerland gewinnen werden» meint er zum Schluss.

### Eine Frage des Timings

Frühkartoffeln werden üblicherweise im Februar angepflanzt. Für Pommes frites oder Chips geeignete Sorten kommen zwischen März und Mai in die Erde. Die erste Ernte findet im Juni statt, die zweite im September. 2023 waren einige Produzenten gezwungen, später als üblich – gegen Anfang Juni – anzupflanzen, denn die Böden waren bis dahin viel zu nass. Die Knollenentwicklung wurde dadurch gestört. Der Juni war heiss und trocken. Die Kartoffeln waren aber nicht ausreichend entwickelt, um diesen Klimaschwankungen standhalten zu können. Auch der August war heiss. Laut der Vereinigung Schweizer Kartoffelproduzenten wird die Kartoffelernte mager ausfallen. Es werden erneut Importe erforderlich sein. Wussten Sie, dass die kleinen Kartoffeln, die wir zum Raclette geniessen, aus dem Süden, vor allem aus Ägypten, importiert werden? (SH)

Wer wie hier in Burgdorf (BE) Kartoffeln anbaut, ist immer stärker auf Bewässerung angewiesen. Der Verteilungskampf um das wichtige Gut Wasser verschärft sich damit.  
Foto Keystone





## Film «Foudre»: Es brodelte im Bergtal





Das Erstlingswerk der Genfer Filmregisseurin Carmen Jacquier spielt im Sommer 1900 in einem abgelegenen Bergtal – gedreht wurde im Walliser Binntal. Die 17-jährige Elisabeth steht kurz davor, ihr Gelübde als Nonne abzulegen, als sie nach dem plötzlichen Tod ihrer ältesten Schwester, Innocente, zur Familie zurückkehrt, um auf dem heimischen Hof zu helfen. Was Innocente widerfahren ist, bleibt ein Tabu, bis Elisabeth eines Tages das Tagebuch der Schwester findet. «Foudre» (Blitzschlag) erzählt in starken Bildern von religiöser Spiritualität

und erwachender Sexualität – dies in einer tiefkatholischen Gemeinschaft, in der Sinnlichkeit und weibliche Lust des Teufels sind. Nach der Erstaufführung 2022 im kanadischen Toronto wurde der Film an zahlreichen Festivals gezeigt – und erhielt bereits mehrere Auszeichnungen.

Nun schickt die Schweiz das Werk ins Rennen um einen Oscar für den besten internationalen Film. Ob «Foudre» auf der Short-List der Academy in Hollywood landet, entscheidet sich Ende Dezember. Die Verleihung der Oscars findet im März 2024

statt. Letztmals wurde 1991 ein Schweizer Beitrag als bester ausländischer Film ausgezeichnet: Das Flüchtlingsdrama «Die Reise der Hoffnung» von Xavier Koller.

Unabhängig davon, ob es «Foudre» ins prestigeträchtige Oscar-Finale schafft, kommt der Film in den Vereinigten Staaten in die Kinos – dort unter dem Titel «Thunder». Bereits hat sich ein US-Verleiher die entsprechenden Rechte gesichert.

THEODORA PETER

Film-Trailer: [revue.link/foudre](https://revue.link/foudre)



## «Ein Liebeskummer von vorsintflutlicher Tiefe»

Der einzige Roman der 1943 mit 21 Jahren verstorbenen Baslerin Lore Berger löst vor allem bei Frauen nach wie vor Bestürzung und Bewunderung aus.



Lore Berger  
(1921–1943)

CHARLES LINSMAYER

Am 13. August 2023 versammelten sich zwanzig deutschsprachige Schweizer Schriftstellerinnen beim Wasserturm über dem Basler Stadtquartier Bruderholz und lasen im Turnus von der oberen Plattform des Turmes aus einem Roman von einer Autorin vor, die sich durch einen Sturz von eben diesem Wasserturm umgebracht hatte, bevor eine von ihnen geboren war.

Wir blenden 80 Jahre zurück: Unter den Einsendungen, welche die Jury für die Vergabe des Büchergilde-Roman-Preises 1943 beurteilte, fand sich ein Manuskript mit dem Titel «Der barmherzige Hügel. Eine Geschichte gegen Thomas». Die Jury hätte den Text wohl stillschweigend weggelegt, wäre sie nicht informiert worden, dass sich hinter der anonymen Einsenderin die 1921 geborene Basler Gymnasiallehrertochter Lore Berger verbarg, die am 14. August jenes Jahres mit ihrem tödlichen Sturz vom Wasserturm auf dem Bruderholz einen Skandal ausgelöst hatte. Obwohl das Buch zu den traurigen Texten gehörte, die man den Menschen mitten im Krieg lieber nicht zumuten wollte, sprach ihm die Jury Rang fünf zu, so dass es im Herbst 1944 gedruckt erschien.

Lore Berger hatte drei Semester Germanistik studiert und eine Serie Kindergeschichten publiziert. Aber niemand hatte eine Ahnung, dass sie im Frauenhilfsdienst der Schweizer Armee beim Territorialgericht 2B zwischen Februar 1942 und Juni 1943 auf die Rückseite von Gerichtsprotokollen heimlich einen Roman geschrieben hatte. 250 Seiten, auf denen sie eine gescheiterte Romanze, ihre – ursächlich damit zusammenhängende – Magersucht und das Basler Gesellschafts- und Studentenleben der ersten Kriegsjahre teils lyrisch-poetisch, teils ironisch-sarkastisch, auf jeden

Fall aber literarisch gekonnt umsetzte. Dass der treulose Liebhaber der Grund für Lore Bergers Suizid gewesen sein könnte, ist aber eher unwahrscheinlich. Zu ihrem Todeswunsch führten wohl eher die Erfahrung einer dumpfen, unfreien Zeit, der Mangel an Verständnis im Elternhaus, eine qualvolle Einsamkeit und die vorenthaltene Gleichberechtigung als Frau.

«Man kann ein Buch aus verschiedenen Gründen schreiben, aus Eitelkeit, Armut oder innerer Berufung. Ich selbst verweise für meine Person auf den Sinn eines Satzes, den ich irgendwo aufgeschnappt habe: Eine Tänzerin tanzt, der Künstler schafft und formt, der Musiker spielt oder setzt Noten: Und dies hat seinen Grund darin, dass sie alle eine Spannung in sich tragen, von der sie befreit sein möchten. Sagen, Tanzen, Schaffen ist eine Erlösung. Indes dein Lied zum andern geht und er darum weiss, wird etwas in dir frei»

(Aus: Lore Berger, «Der barmherzige Hügel», Th. Gut Verlag, Zürich 2018)

Dass sie dies alles ihre Romanfigur Esther nach dem Rückzug von deren Freund Thomas als einen «Liebeskummer von vorsintflutlicher Tiefe» erleben lassen konnte, hängt ganz klar mit der Todessymbolik des Turmes und der im Sinne einer Erlösung

von irdischer Mühsal zu verstehenden Rolle des barmherzigen Hügels, des Basler Bruderholz-Hügels, zusammen.

Bis zum Schluss bleibt dieser Turm der Mittelpunkt einer – längst gescheiterten – Liebe, die zuletzt nur noch in der Fantasie und im Traum verwirklicht werden kann. Überhaupt liegt die Stärke des Textes letztlich in der innigen poetischen Kraft, mit der die Landschaft auf dem Bruderholz mit der Liebesgeschichte in Beziehung gesetzt wird. Eine Kraft, die bereits im Vorwort des Buches wirksam ist und bis in die letzten Seiten hinein spürbar bleibt: «Menschen schreien wie andernorts und härmten sich um ihre verlorene Glückseligkeit. Aber das sollst du nicht achten. Du sollst nur dem langsamen Wellen und Wogen eines Getreidefeldes folgen und begreifen, dass sich das schön ausnimmt vor dem Weinen eines müden, kranken Gesichts. Und du sollst begreifen, dass in dieser weiten, gelassenen Landschaft für dich eine Heimat ist, und dass da eine Barmherzigkeit liegt, von der du ein Leben lang hast reden hören und die du nie geglaubt hast.»

Die Marathon-Lesung der zwanzig Autorinnen am Ort von Lore Bergers Tod hat erneut gezeigt, dass das einzige Buch dieser jung verstorbenen Autorin der Zeit standgehalten hat und ihr Hilfeschrei auch Generationen später noch immer Betroffenheit auslöst.

BIBLIOGRAFIE: Lore Berger: «Der barmherzige Hügel. Eine Geschichte gegen Thomas». Ergänzt um Fragmente aus dem Journal intime der Autorin.» Reprinted by Huber Nr. 35, Th. Gut-Verlag, Zürich, 2018.

CHARLES LINSMAYER IST LITERATURWISSENSCHAFTLER UND JOURNALIST IN ZÜRICH

# Reden ist Gold: Kulturgut Sprache im Museum

Die Vielsprachigkeit gehört zur Identität der Schweiz. Die Ausstellung «Sprachenland Schweiz» im Landesmuseum Zürich wirft einen kulturhistorischen Blick auf die Entwicklung der vier Sprachräume – und macht diese Klangwelten auch akustisch erfahrbar.

THEODORA PETER

Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch – oder Englisch: Die Besucherinnen und Besucher wählen gleich zu Beginn, in welcher Sprache sie sich per Audioguide durch die Ausstellung begleiten lassen. Die Stimmen aus dem Kopfhörer laden zunächst dazu ein, die Geräuschkulisse in einem virtuellen Bahnhof zu erkunden. Bewegt man sich durch den Eingangsbereich, ertönen Satzketten und Dialoge in verschiedensten Sprachen und Dialekten.

## Druck zu Standardisierung

Die Ausstellung im Landesmuseum illustriert anhand von Objekten und Tondokumenten, wie sich die Sprachräume im Laufe der Jahrhunderte entwickelt haben. In der Romandie wurden die regionalen Mundarten, die sogenannten Patois, bis zum Ende

Wie dieser Milchkarton aus den 1970er-Jahren werden auch heute die meisten Lebensmittel mehrsprachig beschriftet. In der EU ist dies seit 2021 nicht mehr gesetzlich vorgeschrieben.

Foto Museum für Gestaltung Zürich, ZHDk



Die Karikatur aus dem Nebelspalter von 1917 zeigt eine entlang der Sprachgrenze gesplittene Schweiz. Die Mehrsprachigkeit wurde als trennender Faktor wahrgenommen.

Illustration Nebelspalter



des 17. Jahrhunderts weitgehend vom Französischen verdrängt. Die zentralistische Sprachlenkung in Frankreich beeinflusste auch die Westschweiz: So zeugt ein Genfer Grammatikbuch von 1790 von der strengen Bereinigung der französischen Sprache von lokalen Begriffen und Ausdrücken. Auch in der Deutschschweiz führten die Reformation und der Buchdruck zur Verbreitung einer standardisierten Schriftsprache. Die Stigmatisierung der Mundarten war hier aber weniger ausgeprägt.

Im 19. Jahrhundert setzte im Gegenteil eine Aufwertung der schweizerdeutschen Dialekte ein: 1881 entstand in der Deutschschweiz das erste Dialektwörterbuch. Und in der italienischsprachigen Schweiz begannen Tessiner Notare im 15. Jahrhundert, statt auf Latein in einer Mischsprache aus lokalem lombardischem Dialekt zu schreiben. Das von Dante geprägte toskanische Italienisch setzte sich schliesslich als Schrift- und Verwaltungssprache durch, bis es sich über die Schulen auch als gesprochene Sprache etablierte.

Der rätoromanische Sprachraum wiederum, der einst bis zum Bodensee reichte, wurde früh von der deut-

schen Sprache zurückgedrängt. In den Bündner Tälern spricht die Bevölkerung bis heute fünf verschiedene Idiome. Mit dem «Rumantsch Grischun» wurde in den 1980er-Jahren eine gemeinsame Schriftsprache entwickelt, die seit 2001 als romanische Amtssprache dient.

## Vielsprachige Gesellschaft

Die Ausstellungsmacher erinnern daran, dass auch weitere Sprachen in der Schweiz eine weit zurückreichende Geschichte haben – darunter das Jenische, das sich in der Ausstellung auf einer Holztafel entziffern lässt. Weiter zeugt ein Stickmusterstück mit hebräischen Buchstaben davon, dass bis im letzten Jahrhundert in den Gemeinden des Aargauer Surbtals ein westjiddischer Dialekt gesprochen wurde.

«Sprachenland Schweiz» thematisiert darüber hinaus die sprachliche Vielfalt in der heutigen Gesellschaft – über die vier offiziellen Landessprachen hinaus. Mehr als 20 Prozent der Bevölkerung gibt als Erstsprache eine nichtnationale Sprache an. Und zwei Drittel beherrschen mehr als eine Sprache.

In der Ausstellung kommen neun Menschen zu Wort, die eine besondere Beziehung zur Mehrsprachigkeit haben – unter ihnen der aus dem Irak stammende Schweizer Schriftsteller Usama Al Shahmani: «Auf Deutsch zu schreiben, ist für mich eine Art des Ankommens.» Alle Videoporträts sind auf der Webseite der Ausstellung abrufbar – samt Untertiteln in fünf Sprachen.

Sprachenland Schweiz  
Landesmuseum Zürich  
Bis 14. Januar 2024  
[www.landesmuseum.ch/sprachenland](http://www.landesmuseum.ch/sprachenland)



## «Zu wenig Klimaschutz»: Ältere Frauen verklagen die Schweiz

Der Verein «KlimaSeniorinnen» will die Schweiz mit einer Beschwerde beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte verpflichten, mehr gegen die Klimaerwärmung zu tun. Besuch bei Co-Präsidentin Rosmarie Wydler-Wälti, einer 73-jährigen Aufständischen.

SUSANNE WENGER

Ein Wohnquartier in der Stadt Basel an einem sehr warmen Herbsttag. Die Klimaaktivistin, die uns freundlich in ihrem Zuhause empfängt, hat graue Haare und engagiert sich seit einem halben Jahrhundert für die Umwelt: Rosmarie Wydler-Wälti, pensionierte Kindergärtnerin und Elternberaterin, achtfache Grossmutter. Sie und ihre Mitstreiterinnen haben die Schweiz verklagt, weil der Staat nicht genug gegen die Klimaerwärmung unternimmt. Dadurch würden ihre Rechte verletzt, sagen sie – und geben damit der Klimadebatte einen neuen Dreh.

Vom Wohnzimmer des Reihenhauses, das die Baslerin mit ihrem Ehemann bewohnt, ist ein kleiner Garten zu sehen. Auf einem Sofa stapeln sich Bücher über die Klimakrise. «How Women Can Save the Planet», lautet ein Titel. «Das Haus ist meine einzige Klimasünde», räumt sie sogleich ein. Es sei zu gross für zwei Personen, wenn auch mit einer Solaranlage ausgestattet. Rosmarie Wydler-Wälti versucht seit jeher, nachhaltig zu leben. Sie kauft nur ein, was sie braucht, fliegt schon lange nicht mehr, bewahrt «jede Schnur, jedes Säcklein» auf. Wiederverwerten statt wegwerfen: Das habe sie von ihren Eltern gelernt, sagt sie.

### Schutzpflicht des Staates?

Schon als junge Mutter machte sie in der Ökologie- und Frauenbewegung mit. Geprägt auch vom «traumatischen» Jahr 1986, mit der Nuklearkatastrophe in Tschernobyl und dem Chemie-Grossbrand in Schweizerhalle bei Basel. «Die Kinder konnten nicht raus, weil wir nicht wussten, ob Gift in der Luft war», erinnert sie sich. Einer Partei gehört Rosmarie Wydler-



Wälti nicht an, ein politisches Amt hatte sie nie inne. Als 2016 – nach einer Idee der Umweltorganisation Greenpeace – der Verein «KlimaSeniorinnen» gegründet wurde, war sie aber sofort bereit, das Co-Präsidium zu übernehmen. Sie teilt es sich mit der 75-jährigen Genferin Anne Mahrer, einer früheren Nationalrätin der Grünen.

Heute zählt der Verein rund 2500 Mitglieder, alles Frauen ab 64 bis über 90. Sie eint ein Anliegen: Die Schweiz soll mehr Ehrgeiz zeigen, wenn es darum geht, den Ausstoss von Treibhausgasen zu senken und die Ziele des Pariser Klimaübereinkommens zu erreichen. Die Rentnerinnen berufen sich auf die Verfassung und die Euro-

Die «KlimaSeniorinnen» Rosmarie Wydler-Wälti (links) und Anne Mahrer während einer öffentlichen Anhörung vor der Grossen Kammer des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte im März dieses Jahres. Foto Keystone

päische Menschenrechtskonvention. Der Staat habe eine vorsorgliche Schutzpflicht, argumentieren sie, er müsse das Recht auf Leben schützen. Häufigere und intensivere Hitzewellen als Folge der Klimaerwärmung seien eine Bedrohung. Bei älteren Menschen führten sie zu mehr Erkrankungen und höherer Sterblichkeit, besonders bei Frauen.

### Tödliche Hitzewellen

Dass die Hitze ältere Frauen am stärksten gefährdet, lässt sich statistisch nachweisen. Wie jüngst in einer Studie des Schweizerischen Tropen- und Public-Health-Instituts im Auftrag der

Bundesämter für Gesundheit und Umwelt: Im heissen Sommer 2022 verzeichnete die Schweiz 474 hitzebedingte Todesfälle, ausnahmslos bei über 75-Jährigen, und 60 Prozent der Verstorbenen waren Frauen. Der hitzebedingte Anteil an der gesamten Sterblichkeit lag bei den Frauen dieser Altersgruppe höher als bei den Männern. Dass sich der Verein auf Seniorinnen beschränkt, hat also auch prozesstaktische Gründe. «Wir können Betroffenheit geltend machen», so Wydler-Wälti.

Die Frauen durchliefen den nationalen Instanzenzug und unterlagen dreimal: beim Umweltschutzdepartement, beim Bundesverwaltungsgericht, beim Bundesgericht. Letzteres befand, sie seien nicht hinreichend in ihren Rechten berührt. 2020 folgte der Gang nach Strassburg: Der Verein und vier einzelne Frauen reichten beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte eine Beschwerde gegen die Schweiz ein. Diesen März führte ein 17-köpfiges Richterergremium eine öffentliche Anhörung durch. Das Anwaltsteam der Klägerinnen und die Vertreter der Schweizer Regierung brachten ihre Argumente vor. Die offizielle Schweiz stellte sich unter anderem auf den Standpunkt, Klimaschutz sei eine komplexe Aufgabe der Politik, keine Gerichtssache.

### «Viel Zeit verloren»

Rosmarie Wydler-Wälti sass im Gerichtssaal und dachte: «Wow!» Sie hatte den Eindruck, «dass wir erstmals richtig ernst genommen wurden». Mehr noch: Die älteren Schweizerinnen könnten einen Präzedenzfall für die Staaten des Europarats schaffen, dem die Schweiz seit 1963 angehört. Denn der Gerichtshof in Strass-

burg befasst sich zum ersten Mal mit einem möglichen Zusammenhang von Klimaschutz und Menschenrechten. Doch warum versuchen die Seniorinnen nicht auf demokratischem Weg im Inland, Mehrheiten zu erringen, wie dieses Jahr, als die Stimmbewölkerung ein neues Klimagesetz annahm?

«Wir haben schon viel Zeit verloren», antwortet die Co-Präsidentin. Es brauche nun jeden legitimen Einsatz: bei Abstimmungen und Wahlen, an Kundgebungen, vor Gericht. Argwöhnt wurde auch schon, die «Grosis» liessen sich von Greenpeace vor den Karren spannen. Rosmarie Wydler-Wälti hält dies für ein abwertendes Altersklischee. Mit Greenpeace bestehe eine Zusammenarbeit, sagt sie, zudem finanziere die Umweltorganisation die Rechtsvertretung. Doch der KlimaSeniorinnen-Verein, in dem viele Fähigkeiten, Erfahrung und lebenslanges Engagement zusammenkommen, sei eigenständig.

### Solidarität mit Jungen

Seitdem sie Strassburg angerufen haben, sind die KlimaSeniorinnen bekannt. In positiven Reaktionen werden sie für ihren Mut und ihre Beharrlichkeit gelobt. In negativen wird ihnen nahegelegt, doch einfach die Grosskinder zu hüten. Jemand beschied ihnen anonym per Mail, solche wie sie seien früher auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden. «Mit einer Hexe verglichen zu werden, ist für mich ein Kompliment», findet Wydler-Wälti, «das waren starke Frauen.» Das Urteil aus Strassburg wird erst 2024 erwartet. Derweil halten die KlimaSeniorinnen Vorträge, organisieren Anlässe, beantworten Medienanfragen aus aller Welt. Auch



«Das Haus ist meine einzige Klimasünde. Es ist zu gross für zwei Personen.»

Rosmarie Wydler-Wälti im Garten ihres Zuhauses in Basel.  
Foto Keystone

«Al-Jazeera» und die «New York Times» berichteten schon über sie.

Am Tag nach dem Gespräch mit der «Schweizer Revue» nahm die Co-Präsidentin erneut den Zug nach Strassburg. Die KlimaSeniorinnen drückten ihre Solidarität aus, als am Menschenrechts-Gerichtshof eine weitere Klimaklage verhandelt wurde. Sie stammt von sechs Jugendlichen aus Portugal und richtet sich gegen 32 Staaten in Europa, darunter die Schweiz. Klimajugend und Klimaalter: Das Generationenübergreifende ist Rosmarie Wydler-Wälti wichtig. Sie sagt: «Gewinnen wir mit unserer Klage, nützt dies letztlich allen.»

Link zum Hearing in Strassburg vom 29. März 2023: [revue.link/hearing](https://www.revue.ch/link/hearing)

# Mit voller Saugkraft voraus

Schweizer Studierende beschleunigen ihr Elektro-Rennauto in Weltrekordzeit von null auf hundert. Der Schlüssel zum Erfolg ist – ein Powersauger.

Die «Schweizer Revue», die Zeitschrift für die Auslandschweizer:innen, erscheint im 48. Jahrgang sechsmal jährlich in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache. Sie erscheint in 13 regionalen Ausgaben und einer Gesamtauflage von rund 431 000 Exemplaren (davon 253 000 elektronische Exemplare).

Regionalnachrichten erscheinen in der «Schweizer Revue» viermal im Jahr.

Die Auftraggeber:innen von Inseraten und Werbebeilagen tragen die volle Verantwortung für deren Inhalte. Diese entsprechen nicht zwingend der Meinung der Redaktion oder der Herausgeberin.

Alle bei einer Schweizer Vertretung angemeldeten Auslandschweizer:innen erhalten die Zeitschrift gratis. Nichtauslandschweizer:innen können sie für eine jährliche Gebühr abonnieren (CH: CHF 30.–/Ausland: CHF 50.–).

ONLINE-AUSGABE  
www.revue.ch

REDAKTION  
Marc Lettau, Chefredaktor (MUL)  
Stéphane Herzog (SH)  
Theodora Peter (TP)  
Susanne Wenger (SWE)  
Paolo Bezzola (PB; Vertretung EDA)

AMTLICHE MITTEILUNGEN DES EDA  
Die redaktionelle Verantwortung für die Rubrik «Aus dem Bundeshaus» trägt die Konsularische Direktion, Abteilung Innovation und Partnerschaften, Effingerstrasse 27, 3003 Bern, Schweiz.  
kdip@eda.admin.ch | www.eda.admin.ch

REDAKTIONSASSISTENZ  
Nema Bliggenstorfer (NB)

ÜBERSETZUNG  
SwissGlobal Language Services AG, Baden

GESTALTUNG  
Joseph Haas, Zürich

DRUCK & PRODUKTION  
Vogt-Schild Druck AG, Derendingen

HERAUSGEBERIN  
Herausgeberin der «Schweizer Revue» ist die Auslandschweizer-Organisation (ASO). Sitz der Herausgeberin, der Redaktion und der Inseraten-Administration: Auslandschweizer-Organisation, Alpenstrasse 26, 3006 Bern, Schweiz.  
revue@swisscommunity.org  
Telefon +41 31 356 61 10  
Bankverbindung:  
CH97 0079 0016 1294 4609 8 /KBBECH22

REDAKTIONSSCHLUSS DIESER AUSGABE  
26. Oktober 2023

ADRESSÄNDERUNGEN  
Änderungen in der Zustellung teilen Sie bitte direkt Ihrer Botschaft oder Ihrem Konsulat mit. Die Redaktion hat keinen Zugriff auf Ihre Adressdaten.



## DÖLF BARBEN

Es ist ein seltsames Spektakel. Loszischen, abbremsen. Wie einmal ein- und ausatmen. Es dauert keine drei Sekunden und das Elektro-Rennauto mit seiner Fahrerin Kate Maggetti steht wieder still. Der Bolide brauchte bloss 0,956 Sekunden und eine Strecke von etwas über zehn Metern, um eine Geschwindigkeit von 100 Kilometern pro Stunde zu erreichen.

Studierende der ETH Zürich und der Hochschule Luzern haben damit am 12. September auf dem Gelände des Innovationsparks in Dübendorf einen Weltrekord aufgestellt. Noch nie zuvor hat ein Elektrofahrzeug schneller von null auf hundert beschleunigt. Den bisherigen Rekord von 1,461 Sekunden hatte ein Team der Universität Stuttgart vor einem

Spezialisiert für extrem kurze und sehr schnelle Ausfahrten: Das Elektro-Rennauto «Mythen» mit Pilotin Kate Maggetti auf der Piste im Innovationspark Dübendorf.  
Foto ETH Zürich,  
Alessandro Della Bella

Jahr aufgestellt. Das Auto, das nun im Guinness-Buch der Rekorde eingetragen wird, trägt den Namen «Mythen» – wie die beiden Berggipfel im Kanton Schwyz. Es ist, inklusive Fahrerin, nur etwa 180 Kilogramm schwer und über 300 PS stark. Alle Komponenten, von den Leiterplatten bis hin zu den vier Radnabenmotoren und dem Chassis, sind von den Studierenden selbst entwickelt worden. «Sie haben in jeder freien Minute an diesem Projekt gearbeitet», sagt Matthias Rohrer vom Akademischen Motorsportverein Zürich.

Der 2006 gegründete Verein ermöglicht es Studierenden, jedes Jahr ein neues Fahrzeug zu entwickeln und damit an Wettbewerben teilzunehmen. Die Arbeit an diesen Autos sei sehr intensiv, mache aber auch



der Fahrbahn befindet. «Das System ist mit einem Staubsauger vergleichbar, der sich auf dem Teppich festsaugen will.»

Der Apparat zwackt nur einen Bruchteil der Motorleistung ab, erzeugt aber einen Anpressdruck von ungefähr 180 Kilogramm. Dieser Druck kommt zum Gewicht von Fahrzeug und Fahrerin hinzu. Die Reibkraft der Reifen wird dadurch ungefähr verdoppelt.

Der springende Punkt: Ein Saugapparat wirkt bereits auf dem ersten Meter. Bei einem Null-auf-hundert-Wettbewerb ist das wesentlich. Front- und Heckflügel wie bei den Formel-1-Rennautos würden dagegen nichts bringen; diese erzeugen ihren Druck erst ab einem gewissen Tempo.

Um aus ihrem Auto noch mehr herauszuholen, haben die Studierenden eine Traktionskontrolle eingebaut. Droht ein Rad durchzurutschen, wird die Leistung augenblicklich justiert, um es zu verhindern. «So konnten wir exakt ans Limit gehen», sagt Rohrer. Und schliesslich werden die Reifen vor dem Start aufgewärmt – so haften sie noch besser.

Mit dieser technischen Meisterleistung ist es gelungen, den bisherigen Beschleunigungsrekord sehr deutlich zu unterbieten. «Wir hoffen», sagt Rohrer, «dass wir ihn nicht so schnell wieder abgeben müssen.»

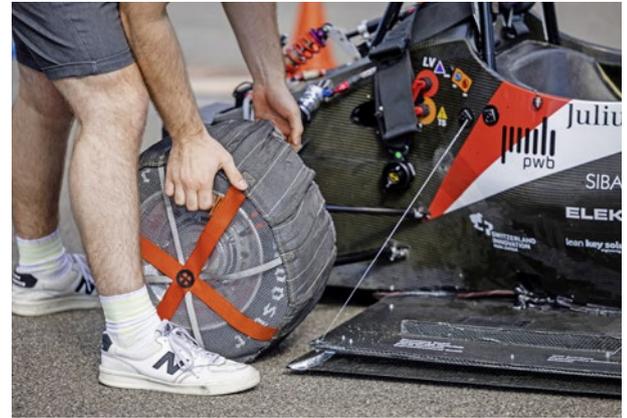
Von null auf hundert in 0,956 Sekunden ist beachtlich. Formel-1-Boliden, Elektro-Rennautos und starke Sportwagen benötigen deutlich über zwei Sekunden dafür. Und doch gibt es Fahrzeuge, die noch schneller sind: Die sogenannten Dragster. Mit Motoren von 10000 PS und riesigen Hinterrädern schaffen sie es in 0,6 Sekunden.

Wie extrem solche Beschleunigungen sind, zeigt ein Gedankenspiel. Was wäre, wenn der «Mythen»-Flitzer nicht abbremsen müsste, sondern einfach immer weiter beschleunigen

viel Spass, sagt Rohrer. Damit lasse sich «in einem hochkomplexen technischen Umfeld» theoretisches Wissen in die Praxis übertragen.

Beim Rekordversuch ging es ebenfalls um Übertragung – um die Übertragung von Kraft. Die Hauptschwierigkeit besteht darin, die Kraft des Motors möglichst wirkungsvoll auf den Boden zu bringen. Ohne besondere Vorrichtungen würden die Räder durchdrehen; viel Rauch und wenig Tempo wären das Ergebnis.

Der Schlüssel zum Erfolg: möglichst wenig Masse, die angestossen werden muss, kombiniert mit möglichst viel Bodenhaftung. Um die Haftung zu erhöhen, «haben wir ein komplett neues System entwickelt», sagt Rohrer. Es ist ein Saugapparat unter dem Auto, der sich ganz knapp über



OBEN: Die temperierten Reifen werden montiert. Erkennbar ist der Saugapparat unter dem Auto.

UNTEN: Der Rekord ist das Resultat von Teamwork.

Fotos ETH Zürich, Alessandro Della Bella

könnte? Zum Beispiel so lange, wie es dauert, um diesen Text zu lesen? Nach 150 Sekunden wäre Fahrerin Kate Maggetti bereits mit einer Geschwindigkeit von fast 16 000 Kilometern pro Stunde unterwegs und hätte die Schweiz – wäre sie in Genf gestartet – bei St. Margrethen am Bodensee gerade eben verlassen.





## In der Schweiz gehört das Salz immer noch dem Staat

Das in der Schweiz gewonnene Salz deckt den gesamten inländischen Bedarf ab. Seit dem 17. Jahrhundert schützt ein staatliches Monopol den in den Tiefen der Erde verborgenen weissen Schatz. – Reportage aus den Salinen von Bex, dem letzten Salzbergwerk der Schweiz.

STÉPHANE HERZOG

Die kleine elektrische Grubenbahn fährt unter Tage und rattert durch Tunnels, deren Decken so niedrig sind, dass man darin kaum aufrecht stehen könnte. Mit Nummern versehene Lampen markieren die Strecke, aber man kann nicht erkennen, ob man gerade abwärts oder aufwärts fährt. Endlich hält das Wägelchen in einem unterirdischen Bahnhof. Unser Führer erklärt, dass wir auf der 1,6 Kilometer langen Fahrt in den Berg um etwa zwanzig Meter gestiegen sind. Die Arbeiter hatten im 17. Jahrhundert ihre Gründe, die Stollen so anzulegen: So ist die Fahrt *aus dem Berg* leicht fallend. «Es ist leichter, das herausgebro-

chene Gestein mit etwas Gefälle aus der Mine zu fahren», erklärt Arnaud Tamborini, Produktionsleiter des Standorts Bex der Schweizer Salinen.

Im kleinen Besucherbahnhof tief im Berg ist es absolut still. Die Temperatur liegt bei 18 Grad, die relative Luftfeuchtigkeit bei 80 Prozent. So tief unter der Erde fühlt man sich beengt und geborgen zugleich. Willkommen im Salzbergwerk von Bex im Kanton Waadt. Es ist das letzte noch genutzte Salzbergwerk der Schweiz in einer Region, in der es früher eine ganze Reihe davon gab. Damals wurde die aus den Felsen gewonnene Sole – salzgesättigtes Wasser – in grosse Kessel gefüllt und über einem



Höher, weiter, schneller, schöner? Auf der Suche nach den etwas anderen Schweizer Rekorden.

**Heute:  
Auf der Spur des  
ältesten Schweizer  
Importverbots.**

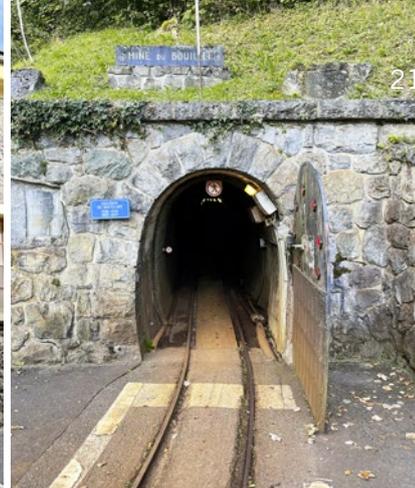
Holzfeuer erhitzt, um das wertvolle Element zu gewinnen. Übrigens ist es überhaupt das letzte Bergwerk der Schweiz, das noch in Betrieb ist. Jeder Tunnel, jede Kaverne erzählt eine Geschichte. Ganz besonders der Schacht von Bouillet, der 26 Jahre lang von Männern mit Hammer und Messer in 200 Metern Tiefe gegraben wurde – ohne dass sie dabei jemals Salz fanden.

### Ein archaisches Monopol?

Ein Gericht oder eine Strasse salzen? Hinter diesen einfachen Handlungen verbirgt sich eine gar nicht so einfache Geschichte, denn während Jahrhunderten war Salz ein Macht-



Das Lagergebäude gibt sich mit den Lettern «Etat de Vaud» über dem Portal betont staatlich (linkes Bild). Fast unscheinbar ist dagegen der Eingang zu den Stollen, die tief in den Berg führen (rechtes Bild).  
Fotos Stéphane Herzog



Im Innern des Netzwerks von Stollen ist es 18 Grad kühl und die Luftfeuchtigkeit liegt konstant bei 80 Prozent.  
Foto Saline Bex/  
Sedrik Nemeth



Das in Bex gewonnene Salz wird in einem mächtigen, aus Holz konstruierten Dom gelagert.  
Foto Stéphane Herzog

symbol (siehe Kasten auf Seite 22). Das Nahrungsmittel Salz genießt in der Schweiz auch heute noch einen Sonderstatus. Das gesamte Salz, das während eines Jahres im Land gewonnen wird, ist fast ausschliesslich für den Schweizer Markt bestimmt. Die Einfuhr von Salz wird streng kontrolliert. Ein einziges Unternehmen überwacht alles und bestimmt den Preis: die Schweizer Salinen, gemeinsames Eigentum aller Kantone und des Fürstentums Liechtenstein. Eine interkantonale Vereinbarung aus dem Jahr 1973 garantiert die Versorgung aller Regionen der Schweiz mit Salz. Dieses Monopol hat bereits für einigen Wirbel gesorgt, da die Kantone die Salzpreise einseitig festlegen und dann vom Verkauf an die Gemeinden profitieren, die es für die Schneeräumung benötigen.

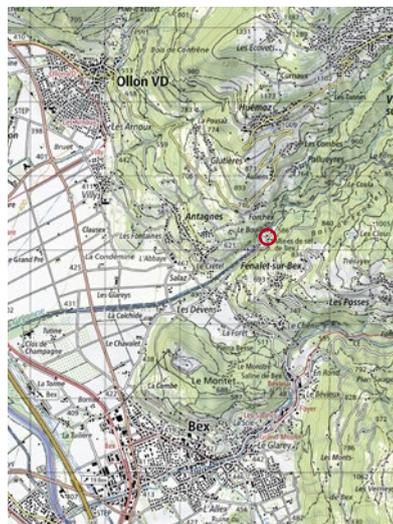
Das weisse Gold wird an drei Orten abgebaut: Riburg (AG) östlich von Basel, Schweizerhalle (BL) und Bex (VD). Zusammen produzieren sie bis zu

650 000 Tonnen Salz pro Jahr. Im Mittelland haben sich 20 bis 50 Meter starke unterirdische Schichten gebildet, die bis zu 250 Meter tief unter der Erde liegen. Es wird nach Salz gebohrt wie in Texas nach Erdöl. In Bex jedoch graben die Männer in Stollen auf der Suche nach Salzadern. Das so gewonnene Speisesalz wird als handwerklich hergestelltes Produkt eingestuft. In Supermärkten wird es als Alpensalz angeboten. «Das Salz ist ein geschichtsträchtiges Produkt und wird wie ein Premiumartikel behandelt», betont Arnaud Tamborini. Auch sein Marketing ist top. Eine Packung Alpensalz kostet einige Dutzend Rappen mehr als das einfache, in Basel hergestellte Jura-Salz.

Gibt es geschmackliche Unterschiede? Laut dem Verein Kulinarisches Erbe der Schweiz schmeckt das Jura-Salz aus dem Rhein etwas aggressiver. Die Salinen von Bex bauen ihre Salzadern ab und stellen so ihr «Fleur des Alpes» her, ein Salz aus

dem Inneren des Bergs. Das dort fließende Gletscherwasser reichert sich mit Salz und anderen Mineralien an. In Speicherbecken verdunstet es. Dann werden die Kristalle von Hand gesammelt und auf Lärchenholzbrettern ausgebreitet.

Im Bergwerk von Bex beläuft sich die Anzahl der Bergleute auf ... drei.



Das an der Rhone liegende Bex ist von einem prächtigen Alpenpanorama umgeben. Es waren übrigens Ziegen, die dort im 16. Jahrhundert die salzhaltigen Quellen entdeckten.

© Swisstopo



Das nach dem Trocknungsprozess noch heisse Salz wird von einem Mitarbeiter der Saline geprüft.  
Archivbild Keystone, 2010

Diese drei bewältigen alleine die gesamte Produktion der Mine und fördern rund 30 000 Tonnen Salz pro Jahr. Die Männer bohren bis zu einer Tiefe von 800 Metern Löcher in den Fels. Anhand der in Abständen von drei Metern aus dem Berg geholten Bohrkern lässt sich ermitteln, wo sich die Salzadern befinden. «Durch unsere Bohrungen kennen wir so langsam unsere Vorkommen», erzählt Arnaud Tamborini. Dann wird ein gelochtes Rohr, das sich in einem weiteren Rohr befindet, in das Bohrloch bis zur Ader eingeführt. Nun wird mit hohem Druck Quellwasser eingespritzt. Es löst das weisse Gold, reichert sich damit an und fliesst hinunter zum Produktionsbetrieb in Bex.



«Sel des Alpes», das Salz der Alpen: Beim Vermarkten des weissen Schatzes wird auch dessen Ursprung hervorgehoben.  
Foto Pascal Wasinger

## Nach 200 Millionen Jahren im Dunkeln kommt es ans Licht

Nur etwa zehn Prozent des waadtländischen Salzes ist für den Verzehr bestimmt. Der Rest wird für das Salzen der Strassen und für industrielle Zwecke verwendet. Zum Produktionsbetrieb gehört auch eine Lagerhalle mit

einer Gesamtkapazität von 12 000 Tonnen. Hier stehen die Besucher vor einem riesigen Salzberg! Ist es nicht schade, dass dieses Salz einfach auf den Boden gestreut wird? Laut den Schweizer Salinen dürfte das Produktionsvolumen für das Speisesalz aus Bex in Zukunft steigen, insbesondere auch, weil dieses hochwertige Pro-

dukt exportiert wird. Die Suche nach Salz in den Tiefen der Erde ist nicht ohne Risiko. Die Salzgewinnung ist eine noble Tätigkeit. «Wenn es unseren Betrieb verlässt, sieht das Salz nach 200 Millionen Jahren zum ersten Mal das Tageslicht», sagt dazu der Produktionsleiter des weissen Goldes von Bex.

## Das älteste Monopol der Schweiz

Seit dem Mittelalter kauften die Schweizer ihr Salz zum Einsalzen in Deutschland oder Frankreich. Käse aus dem Pays d'En-Haut, aus dem Greyerzerland, dem Emmental und den Alpen wurde zum Genfer See, nach Genf und dann bis nach Marseille transportiert. In der Renaissance wurden diese Käseläibe über alle Weltmeere verschifft. Ab dem 17. Jahrhundert wurde ein Monopol in allen Schweizer Kantonen und sämtlichen Staaten Europas geschaffen. Die Salzsteuern wogen schwer auf der Bevölkerung. «Um die Missbräuche des Ancien Régime zu bekämpfen, beschlossen die Staaten, den Salzhandel zu kontrollieren», erläutert Dominique Zumkeller, Wirtschaftshistoriker in Genf.

In Bex waren es angeblich Ziegen, die die Salzwasserquellen aufspürten. Das leicht salzhaltige Wasser wird erstmals im Jahr 1554 erwähnt. Im Jahr 1685 kaufte Bern, das da-

mals international eine Machtstellung einnahm, alle Konzessionen in der Region auf, um seine eigene Versorgung sicherzustellen. Bex ist das erste in der Schweiz entdeckte Vorkommen. Darum wird es um jeden Preis abgebaut.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ermöglichten industrielle Techniken es der Schweiz, ihre Versorgung autonom zu sichern. Auch heute sind Begriffe wie Rentabilität und Fortbestand der Produktion Motivation für die Verantwortlichen der Salinen von Bex. Dies zeigt sich auch im Bau einer neuen Wasserkraftanlage am Fluss Avançon, «die es dem Produktionsbetrieb ermöglichen wird, Salz auf umweltverträgliche Weise zu gewinnen», so Arnaud Tamborini. Die Wasserkraft wird den gesamten Strom erzeugen, der für die hitzeintensive Sole-Aufbereitung durch Verdampfung benötigt wird. Das Salzmonopol wird wohl noch eine ganze Weile weiterbestehen. (SH)

## Poetische Nachrufe auf einsam Verstorbene



MELANIE KATZ (HG.):  
«Die einsamen  
Begräbnisse»  
Limmat Verlag  
216 Seiten, 32 Franken  
einsamesbegrabnis.ch

Begräbnisse sind traurig, erst recht, wenn niemand daran Anteil nimmt, weil ein Mensch ohne Angehörige oder Freunde verstarb. In der Stadt Zürich geschieht dies mehrfach jährlich. Die Betroffenen erhalten dann eine schlichte Bestattung im Gemeinschaftsgrab. Seit ein paar Jahren geschieht dies aber nicht mehr ganz ohne Anteilnahme. 2017 brachte die Dichterin Melanie Katz ein holländisches Projekt nach Zürich: «Das einsame Begräbnis». Namhafte Dichterinnen und Dichter begleiten einsam Verstorbene mit einem poetischen Nachruf auf ihrem letzten Gang und verabschieden sie in Würde. 37 der aus diesem Anlass entstandene Gedichte sind nun in einem Lesebuch dokumentiert, ergänzt um essayistische Texte über Einsamkeit, Tod und Bestattung.

Der Dichter, schreibt Alexander Estis, reiht sich mit seiner Arbeit behutsam ein in den «Chor der Einsamkeiten». Wer einsam stirbt, hinterlässt oft «kleine schwarze Löcher», bemerkt Nathalie Schmid, welche durch Nachforschungen gefüllt werden müssen. Zu jedem der Gedichte gehört deshalb im Regelfall ein Bericht, in dem die Dichterinnen und Dichter erzählen, wie sie nach spärlichen Informationen suchten, die von den Verstorbenen Zeugnis geben. In vielen Fällen erwies sich dies als ein schwieriges Unterfangen. «Wie also durch diese Einsamkeit hindurch sprechen, ohne den Tatsachen zu widersprechen?», fragt Martin Bieri.

Das von Melanie Katz herausgegebene Buch gibt darauf eine Antwort. Es umfasst ganz unterschiedliche Gedichte und Berichte, die manchmal flüchtig und «notdürftig» ausfallen. «Wir wissen wenig über dich, / eigentlich nichts» beginnt Klaus Merz seinen Beitrag. Manchmal hat sich aber dennoch jemand gefunden, der etwas zu berichten wusste, was in den Nachruf einfließen konnte. Auf diese Weise bewahrt das «einsame Begräbnis» eine Kultur des Abschieds, setzt es ein Zeichen «gelebter Solidarität», wie die Herausgeberin schreibt. Dabei entsteht ein Effekt, der das wundervoll respektvolle Projekt besonders auszeichnet. So sehr sich viele der Erinnerungen und Recherchen auf den ersten Blick gleichen, so persönlich fällt letztlich doch jedes der Porträts aus. Von allen der oft unter prekären Umständen Verstorbenen bleibt so etwas zurück, das sie einzigartig macht. Die individuelle Vielfalt dieses Chors wirft einen Schatten auf unsere oft fürchterlich betriebsame, zugleich unachtsame Gesellschaft. «Stille und Kraft sind kein Widerspruch», klingt dem eine Zeile von Michael Fehr nach.

BEAT MAZENAUER

## Auf dem Weg zu den Anfängen



NICOLE BERNEGGER:  
«Back To You»,  
Alien Pearl Records  
2023.

Es dauerte eine Weile, aber Nicole Bernegger hat sich als Künstlerin emanzipiert. Nicht, dass sich die Sängerin aus dem Baselbiet jahrelang verbogen und betrogen hätte. Aber nach ihrem Sieg beim viel beachteten Castingformat «The Voice of Switzerland» vor zehn Jahren und dem anschliessenden Brimborium um ihre Person musste sie einen langen Weg gehen, um wieder frei zu sein – wie sie es mit ihrer Band The Kitchenettes zuvor gewesen war.

Das neue Album zeugt auf musikalische Weise von dieser Entwicklung. Die Sängerin lässt ihrer alten Liebe zum Soul der späten 60er-Jahre konsequent freien Lauf. «Back To You» ist zwar keine reine Retroplatte, sondern durchaus mit der musikalischen Gegenwart verwoben. Aber der Groove einer längst vergangenen Zeit dringt in sämtlichen neun Songs auf irgendeine Weise durch. Dazu gibt's Elemente von Disco, Pop und Funk.

Die Zeiten, in denen die mittlerweile 46-Jährige mit den Charts liebäugeln musste, sind vorbei. Entsprechend frisch und entspannt wirkt ihr viertes Werk. Ob das ruhige «Red Blue Yellow Green» oder das sinnliche «Crescent Moon», die Songs, mit Berneggers langjähriger Band eingespielt, überzeugen mit einer spürbaren Authentizität. Hier ist definitiv Nicole Bernegger am Werk – und nicht «The Voice of Switzerland». Hier lebt sie ihre Musik aus, ohne dass ihr das Label bestimmte Musiker vor die Nase setzt, ohne dass ihr ein hipper Sound auf den Leib geschneidert wird.

Die dreifache Mutter hat heute in jeder Beziehung das Zepter in der Hand. Sie hat vor vier Jahren die Welt der grossen Plattenfirmen verlassen und zusammen mit ihrer Managerin Steffi Klär ein eigenes Label gegründet. Und für das neue Werk hat sie auch noch auf dem Produzentenstuhl Platz genommen – dies zum ersten Mal. Herausgekommen ist ein organischer, warmer und erdiger Sound, aufgenommen im One Drop Studio in Basel.

Die Emanzipation der sympathischen Sängerin zeigt sich zu guter Letzt auch in ihrer äusseren Erscheinung. Jahrelang waren strikte Sixties-Klamotten und ein markanter, kurzer Pony ihr Markenzeichen. Nun hat sich Nicole Bernegger von diesem optischen Korsett gelöst. Es ist ein weiterer Schritt weg vom Klischee der «alten» Nicole Bernegger aus dem Fernsehen.

MARKO LEHTINEN

## Schweizer Kultur mit internationaler Ausstrahlung

Von der Malerei bis zur Literatur, vom Design bis zu den Darstellenden Künsten, vom Film bis zur Musik: Die Schweiz bringt immer wieder Talente hervor, die international beachtet, anerkannt und bewundert werden. Sie tragen damit zur internationalen Ausstrahlung der Schweizer Kultur bei.

Die Eidgenossenschaft engagiert sich stark für die Unterstützung dieser kulturellen Schätze. Mit Finanzhilfen, Stipendien und Kulturprogrammen ermöglicht der Bund Schweizer Künstlerinnen und Künstlern, ihre Werke auf der Weltbühne zu präsentieren. Dies stärkt nicht nur das kulturelle Erbe der Schweiz, sondern fördert auch den kulturellen Austausch und die Verständigung über die Landesgrenzen hinweg. Die Kulturstiftung Pro Helvetia unterstützt zudem die Verbreitung von Werken aus verschiedenen Kultursparten sowie Schweizer Auftritte an wichtigen internationalen Veranstaltungen wie der Kunst- und Architekturbiennale von Venedig oder an Buchmessen (siehe Kasten). Mit einer Ausnahme: Die Promotion des Schweizer Filmschaffens im Ausland wird im Auftrag des Bundesamtes für Kultur (BAK) von der Stiftung Swiss Films wahrgenommen.

### Mit dem TGV nach Hollywood

Und genau dieses Schweizer Filmschaffen geniesst international grosse Anerkennung und feiert grosse Erfolge an renommierten Festivals wie der Berlinale oder den Filmfestspielen in Cannes, wo Schweizer Filme immer wieder wichtige Preise gewinnen. Diese Erfolge unterstreichen die Qualität und Vielfalt des Schweizer Filmschaffens. Ein herausragendes Jahr war zweifellos 2017, als gleich zwei Schweizer Filme für je einen Oscar nominiert wurden. Timo von Gunten's «La femme et le TGV» und Claude Barras' «Ma vie de Courgette» haben nicht nur das internationale Publikum beeindruckt, sondern auch den Ruf der Schweiz als Land mit einer blühenden Filmkultur gefestigt. Solche Erfolge sind für das Kultur- und Filmland Schweiz von grosser Bedeutung. Sie unterstreichen nicht nur die künstlerische Exzellenz und das kreative Talent des Landes, sondern auch die kulturelle Vielfalt und die Fähigkeit der Schweiz, Geschichten zu erzählen, die international Anklang finden. Dies fördert nicht nur die nationale Identität, sondern trägt auch dazu bei, die Schweizer Kultur

weltweit zu fördern und die Position der Schweiz im globalen Filmgeschäft zu stärken.

### Die schönsten Bücher der Schweiz – und der Welt

Einen wichtigen Beitrag zur internationalen Ausstrahlung der Schweizer Kultur leisten auch die Schweizer Kulturpreise, die das Bundesamt für Kultur jedes Jahr in den Bereichen Kunst, Design, Literatur, Musik, Darstellende Künste und Film vergibt. Sie zeichnen nicht nur herausragende Talente in der Schweiz aus, sondern fördern auch die Sichtbarkeit der Schweizer Kultur weltweit. Ein eindrückliches Beispiel ist der Wettbewerb «Die schönsten Schweizer Bücher», der mit dem internationalen Wettbewerb «Die schönsten Bücher aus aller Welt» verbunden ist. Am internationalen Wettbewerb, der jeweils im Februar von der Stiftung Buchkunst in Leipzig durchgeführt wird, hat die Schweiz dieses Jahr erfreulicherweise besonders viele Auszeichnungen erhalten. Von den 560 eingereichten Büchern aus 30 Ländern wurden in Leipzig vier Bücher ausgezeichnet,

### Die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia

Die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia fördert die Verbreitung von Werken und Projekten von Schweizer Kulturschaffenden im Ausland durch Beiträge an Veranstaltungen, Projekte und Übersetzungen. Dazu gehören die Finanzierung von öffentlichen Präsentationen, die Durchführung von Promotionsveranstaltungen für internationale Veranstalter, Auftritte an Fachmessen und Networking-Veranstaltungen, Schweizer Länderauftritte (z.B. Biennale Venedig oder Theaterfestival Avignon) sowie die Bereitstellung von Promotionsmaterial. Die sechs Verbindungsbüros in Kairo, Johannesburg, Moskau, New Delhi, Shanghai und Südamerika pflegen Kontakte zu lokalen Partnern und Kulturinstitutionen, vermitteln in den jeweiligen Regionen und bieten Residenz-, Forschungs- und Austauschprogramme an, die Schweizer Kunst- und Kulturschaffenden die Verankerung und Vernetzung im internationalen Kontext ermöglichen.

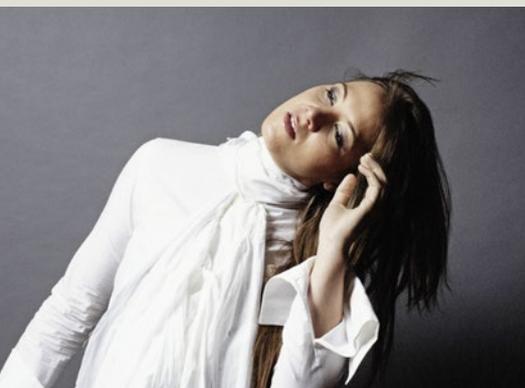


2017 im Rahmen bei den Schweizer Filmpreisen als bester Film ausgezeichnet und dann auch noch für den Oscar als bester Animationsfilm nominiert: «Ma vie de Courgette». Filmscreen: BAK/ZVG



Gewinnt 2023 am internationalen Wettbewerb «Die schönsten Bücher aus aller Welt» in Leipzig die «Goldene Letter»: SUSI + UELI BERGER. Kunst am Bau und im öffentlichen Raum 1968–2008. Foto ZVG/BAK

## Die internationalen Erfolge des Schweizer Filmschaffens unterstreichen **die kulturelle Vielfalt und die Fähigkeit der Schweiz, Geschichten zu erzählen**, die international Anklang finden



Sophie Hunger. Foto Jérôme Witz



Jossi Wieler, Schweizer Grand Prix Theater / Hans-Reinhart-Ring 2020. Foto BAK/Gneborg



Uriel Orlow, Schweizer Grand Prix Kunst / Prix Meret Oppenheim 2023. Foto BAK / Florian Spring

die auch den Wettbewerb «Schönste Schweizer Bücher» gewonnen haben. Die Verbindung der beiden Wettbewerbe ermöglicht es Schweizer Büchern, sich auf globaler Ebene zu behaupten und ihre Qualität international unter Beweis zu stellen. Schweizer Buchgestaltung wird so international wahrgenommen und geschätzt.

### Trotz neuer Heimat in der Schweiz verwurzelt

Die Filmmusik zum Oscar-nominierten Animationsfilm «Ma vie de Courgette» stammt übrigens von der Berner Musikerin Sophie Hunger, die 2016 mit dem Schweizer Grand Prix Musik ausgezeichnet wurde. Sophie Hunger gehört zu einer ganzen Reihe von Trägerinnen und Trägern der Schweizer Kulturpreise, die zwar stark in ihrer Heimat verankert sind, ihren Wohnsitz und Arbeitsschwerpunkt aber ausserhalb der Schweiz haben. Sophie Hunger lebt in Berlin und hat eine Wohnung in Paris. Passend dazu ihr Stil: eine Mischung aus verführerischem Pop auf Schweizerdeutsch, Deutsch, Französisch und Englisch. Mit jedem neuen Album überschreitet sie Grenzen und entzieht sich jeglicher Schubladisierung – ihre Musik ist weder Jazz noch Folk, weder Rock noch Pop oder Chanson.

Auch der Theaterregisseur Jossi Wieler, Träger des Schweizer Grand Prix Theater / Hans-Reinhart-Ring 2020, wird im In- und Ausland anerkannt und bewundert. 1951 im thurgauischen Kreuzlingen geboren, lebte Wieler von 1972 bis 1980 in Israel, wo er Schauspielregie an der Universität Tel Aviv studierte. 1980 kam er als Regieassistent ans Schauspielhaus Düsseldorf; danach ins-

zenierte er kontinuierlich an Theatern in Deutschland und der Schweiz: in Heidelberg, Bonn, Stuttgart, Basel, Hamburg, München, Zürich, Berlin. Heute lebt Jossi Wieler in Berlin. Seit einem Vierteljahrhundert prägt er das internationale Musiktheater. Für seine zahlreichen Inszenierungen an Theatern in Deutschland und der Schweiz erhielt er zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen. Zudem wurde die Oper Stuttgart unter Wielers Intendanz 2016 zum Opernhaus des Jahres gewählt. Seine internationale Präsenz unterstreicht die Bedeutung seines Schaffens für die europäische Kulturlandschaft.

Der Schweizer Grand Prix Kunst / Prix Meret Oppenheim 2023 ging an Uriel Orlow. Er wurde 1973 in Zürich geboren, studierte am Central Saint Martins College of Art & Design in London, an der Slade School of Art in London und an der Universität Genf und promovierte an der University of the Arts in London. Er lebt und arbeitet heute in Lissabon, London und Zürich. Zahlreiche internationale Überblicksausstellungen, unter anderem auf der 54. Biennale in Venedig, der Manifesta 9 und 12, Genk/Palermo sowie den Biennalen in Berlin, Dakar, Taipeh, Sharjah, Moskau, Kathmandu und Guatemala, zeugen von seiner weltweiten Ausstrahlung und Vernetzung. Seine Arbeiten wurden in zahlreichen internationalen Museen und Kunstzentren gezeigt, darunter in London in der Tate, der Whitechapel Gallery und dem ICA; in Paris im Palais de Tokyo, in Zürich bei Les Complices, im Helmhaus und in der Shedhalle; sowie in Genf, Ramallah, Marseille, Kairo, Istanbul, Mexico City, Dublin, New York, Toronto, Melbourne und anderswo.

Sophie Hunger, Jossi Wieler, Uriel Orlow, aber auch Frédéric Pajak (lebt in Arles, Schweizer Grand Prix Literatur 2021) oder Etienne Delessert (lebt und arbeitet in Lakeville, Connecticut, Schweizer Grand Prix Design 2023) sind nur einige der vielen Trägerinnen und Träger der Schweizer Kulturpreise, die eines gemeinsam haben: Sie tragen die Schweiz in sich, aber auch die Schweiz in die Welt hinaus. (BAK)

# Die Schweiz in der Tasche

SwissInTouch.ch  
Die App für die  
Auslandschweizergemeinschaft



swissintouch.ch

swissintouch.ch



## Eidgenössische Abstimmungen

Die Abstimmungsvorlagen werden durch den Bundesrat mindestens vier Monate vor dem Abstimmungstermin festgelegt.

Nächster Abstimmungstermin ist der 3. März 2024.

Alle Informationen zu Abstimmungsvorlagen (Abstimmungsbüchlein, Komitees, Empfehlungen des Parlaments und des Bundesrates etc.) finden Sie unter [www.admin.ch/abstimmungen](http://www.admin.ch/abstimmungen) oder in der App «VoteInfo» der Bundeskanzlei.



## Volksinitiativen

Die folgenden eidgenössischen Volksinitiativen wurden neu lanciert (Ablauf der Sammelfrist in Klammern):

- Eidgenössische Volksinitiative «Für eine sichere Ernährung – durch Stärkung einer nachhaltigen inländischen Produktion, mehr pflanzliche Lebensmittel und sauberes Trinkwasser (Ernährungsinitiative)» (13. Dezember 2024)
- «Keine 10-Millionen-Schweiz! (Nachhaltigkeitsinitiative)» (4. Januar 2025)
- Eidgenössische Volksinitiative «Für den wirksamen Schutz der verfassungsmässigen Rechte (Souveränitätsinitiative)» (17. April 2025)

Die Liste der hängigen Volksinitiativen finden Sie unter [www.bk.admin.ch/](http://www.bk.admin.ch/) > Politische Rechte > Volksinitiativen > Hängige Volksinitiativen



## Hinweis

Melden Sie Ihrer Botschaft oder dem Generalkonsulat **E-Mail-Adresse und Mobiltelefon-Nummer** und/oder allfällige Änderungen. Registrieren Sie sich bei [www.swissabroad.ch](http://www.swissabroad.ch), um keine Mitteilung («Schweizer Revue», Newsletter Ihrer Vertretung und anderes mehr) zu verpassen.

Die aktuelle Ausgabe der «Schweizer Revue» sowie die früheren Nummern können Sie jederzeit über [www.revue.ch](http://www.revue.ch) lesen und bei Bedarf auch ausdrucken. Die «Schweizer Revue» (beziehungsweise die «Gazzetta Svizzera» in Italien) wird elektronisch (via E-Mail und als iOS- und AndroidApp) oder als Druckausgabe kostenlos allen Auslandschweizerinnen und Auslandschweizern zugestellt, welche bei einer Botschaft oder einem Generalkonsulat registriert sind.



Eine römische Brücke über den wilden Fluss Verzasca, eine tolle Natur- und Kulturlandschaft und neue Freundschaften: Hier kommt alles zusammen, was bleibende Erinnerungen schafft. Foto Leonie Eyer, «Swiss Challenge»

## Ferienlager für Jugendliche ab 15 Jahren

Mit wunderbaren Erinnerungen an die diesjährigen Sommerlager bereiten wir im Jugenddienst der Auslandschweizer-Organisation nun die Angebote für das kommende Jahr 2024 vor. So viel ist bereits klar: Wir freuen uns, wiederum verschiedene Sommer- und Winterlager in der Schweiz ausschreiben zu können.

Eine Fülle an Erlebnissen, Abenteuern und Spass sowie Begegnungen mit Gleichaltrigen, wohnhaft auf verschiedenen Kontinenten, sind garantiert. Wir freuen uns auf viele neue wie auch bekannte Gesichter im kommenden Jahr. Überblick über unsere Ferienlager 2024:

- 6.7.24 – 19.7.24** Sport- und Freizeitlager im Flüeli-Ranft (OW) inklusive Besuch des Auslandschweizer-Kongresses 2024
- 6.7.24 – 19.7.24** «Swiss Challenge» unterwegs in verschiedenen Regionen der Schweiz, inklusive Besuch des Auslandschweizer-Kongresses 2024
- 20.7.24 – 2.8.24** Sport-, Freizeit- und Sprachenlager im Flüeli-Ranft (OW) inklusive Deutsch- oder Französischkurs
- 3.8.24 – 16.8.24** «Swiss Challenge» unterwegs in verschiedenen Regionen der Schweiz
- 27.12.24 – 5.1.25** Neujahrsskilager in Davos (GR)

Weitere Informationen zu den Angeboten sind online zu finden.  
Direktlink: [revue.link/events](https://revue.link/events)

Die Anmeldungen sind online ab dem 9. Januar 2024, 14:00 Uhr (Schweizer Zeit), bis zum 15. März 2024, für das Winterlager bis 30. September 2024 möglich. (FS)



Auslandschweizer-Organisation SwissCommunity, Jugenddienst  
Alpenstrasse 24, 3006 Bern, Schweiz, Telefon +41 31 356 61 24  
E-Mail: [youth@swisscommunity.org](mailto:youth@swisscommunity.org) | [www.swisscommunity.org](http://www.swisscommunity.org)



## Sommerferienlager für Kinder von 8 bis 14 Jahren

Von Ende Juni bis Ende August 2024 können Auslandschweizerkinder in zweiwöchigen Sommerferienlagern zusammen mit rund 40 weiteren Kindern aus der ganzen Welt eine tolle Zeit verbringen und gleichzeitig die Schweiz und ihre Kultur kennenlernen. Das Anmeldeverfahren für die Sommerferienlager startet am 9. Januar 2024. Die Daten der Sommerferienlager 2024 sind:

- Samstag, 22. Juni bis Freitag, 5. Juli 2024:** Zwei Ferienlagerangebote für 12- bis 14-Jährige; eines in Flühli (LU) und eines in Form einer Schweizer Reise («Swiss Trip»).
- Samstag, 6. Juli bis Freitag, 19. Juli 2024:** Drei Ferienlager, für 8- bis 11-Jährige, für 12- bis 14-Jährige und Schweizer Reise («Swiss Trip»).
- Samstag, 20. Juli bis Freitag, 2. August 2024:** Zwei Ferienlager, für 8- bis 11-Jährige und für 12- bis 14-Jährige.
- Samstag, 3. August bis Freitag, 16. August 2024:** Zwei Ferienlager, für 10- bis 14-Jährige und Schweizer Reise («Swiss Trip»).

Detailliertere Angaben zu den verschiedenen Angeboten (Orte, Altersgruppen, usw.) werden ab Mitte Dezember 2023 auf [www.sjas.ch](http://www.sjas.ch) ersichtlich sein. Anmeldeschluss ist am 15. März 2024.

Die Stiftung für junge Auslandschweizer möchte allen Auslandschweizerkindern wenigstens einmal die Chance geben, die Schweiz auf diese Art und Weise kennenzulernen. Deshalb werden in berechtigten Fällen Beitragsreduktionen gewährt. Das entsprechende Formular kann mit dem Anmeldeformular bestellt werden. Für weitere Auskünfte steht Ihnen die Geschäftsstelle gerne zur Verfügung. (DR)

Stiftung für junge Auslandschweizer  
Fondation pour les enfants suisses à l'étranger  
The foundation for young swiss abroad  
Fondazione per i giovani svizzeri all'estero

Stiftung für junge Auslandschweizer (SJAS), Alpenstrasse 24, 3006 Bern, Schweiz  
Telefon +41 31 356 61 16, E-Mail: [info@sjas.ch](mailto:info@sjas.ch) | [www.sjas.ch](http://www.sjas.ch)



## Gemeinsam über Grenzen hinweg

Der 100. Auslandschweizer-Kongress wird vor einer herrlichen Kulisse stattfinden: in Luzern am Vierwaldstättersee, mit dem majestätischen Alpenpanorama im Hintergrund. Vor allem aber werden wir am Kongress drei Jubiläen feiern und einen bereichernden Gedankenaustausch pflegen.



Eines der bekanntesten Wahrzeichen Luzerns: die Kapellbrücke mit dem Wasserturm. Foto Luzern Tourismus / Anina Fässler

Der 100. Auslandschweizer-Kongress findet vom 11. bis 13. Juli 2024 in Luzern statt und markiert einen historischen Moment für die Auslandschweizer-Organisation (ASO), SwissCommunity. Unter dem Motto «Gemeinsam über Grenzen hinweg» feiert der Kongress die unerschütterliche, oft verborgene und doch tiefe Verbindung zwischen den Auslandschweizer:innen und ihrem Heimatland.

Im Jahr 2024 feiern wir aber auch zwei weitere wichtige Jubiläen: 90 Jahre Ferienlager für junge Auslandschweizer:innen und 50 Jahre «Schweizer Revue», eine wertvolle Informationsquelle für die Fünfte Schweiz. Diese Jubiläen unterstreichen einmal mehr die Bedeutung dieser Beziehungen über Grenzen hinweg und die tragende Rolle, welche die ASO, SwissCommunity, bei der Aufrechterhaltung der Verbindung zur Schweiz spielt.

Seit dem ersten Kongress im Jahr 1918 hat die Migration der Schweizer:innen eine bemerkenswerte Entwicklung erfahren, leben 2023 doch über 800 000 Mitbürger:innen, also über 10 Prozent der Schweizer Bevölkerung, im Ausland. Früher planten die Auswandernden nicht, jemals in die Schweiz zurückzu-

kehren und wollten ihr Glück anderswo suchen. Heute erleben wir eine dynamischere, aber auch kürzer andauernde internationale Mobilität, oft motiviert durch berufliche Chancen oder den Wunsch nach einem friedlichen Ruhestand im Ausland.



Schiffe gehören zu Luzern: das historische Dampfschiff «Uri» am Bahnhofquai Luzern Foto Luzern Tourismus / Laila Bosco

Die Bedürfnisse der Auslandschweizer:innen haben sich im Laufe der Jahrzehnte ebenfalls gewandelt.

Die Geschichte der Auslandschweizer-Kongresse widerspiegelt denn auch diese gesellschaftlichen Umbrüche. Während des Zweiten Weltkriegs mussten vier Kongresse abgesagt werden, 2020 und 2021 war es die Coronapandemie, die eine Durchführung verunmöglichte. Die vergangenen 105 Jahre waren von einem massiven Wandel im Hinblick auf Mobilität und Kommunikationsmittel geprägt. Im Gegensatz zu den sporadischen Briefwechseln mit der Heimat, bei denen Neuigkeiten häufig erst nach Monaten eintrafen, können wir heute über blitzschnelle Verbindungen, die nicht einmal ortsgebunden sein müssen, sofort miteinander kommunizieren.

Der 100. Auslandschweizer-Kongress verspricht ein unvergessliches Ereignis zu werden. Zentrale Themen werden die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft der Schweizer Diaspora sein. Und wir werden unsere Verbindung zur Heimat feiern, die sich im Geist der Einheit unter den Schweizer:innen unabhängig von ihrem Wohnsitz offenbart. Ein weiteres prägendes Element

dieses Kongresses wird die aktive Mitwirkung von über 60 jungen Auslandschweizer:innen sein, die aus ihren Sommerlagern zu uns stossen werden. Ausserdem wird ein Mitglied der Schweizer Regierung anwesend sein. Weitere Beiträge werden aus der Welt



Luftaufnahme der Rigi mit Sicht auf Vierwaldstättersee, Pilatus und Luzerner Mittelland. Foto Luzern Tourismus / Elmar Bossard

der Wirtschaft und der Forschung kommen und zahlreiche Gelegenheiten zum Networking bieten. Auf dem Programm stehen offizielle Ansprachen, Unterhaltung und viele weitere Überraschungen. Der Kongress wird an zwei symbolträchtigen Orten stattfinden: in Luzern und auf dem Auslandschweizerplatz in Brunnen. So haben alle die Möglichkeit, eine traditionsreiche und typisch schweizerische Region zu entdecken oder wiederzuentdecken.

**Save the date:** Wir hoffen auf ein Wiedersehen an diesem festlichen und geselligen 100. Kongress!

MAYA ROBERT-NICOUD, ASO



Auslandschweizer-Organisation  
SwissCommunity  
Alpenstrasse 26, 3006 Bern, Schweiz  
communication@swisscommunity.org  
www.SwissCommunity.org  
+41 31 356 61 17

Weitere Informationen: [revue.link/kongress24](https://revue.link/kongress24)



## Auslandschweizer:innen stehen weltweit für die Philanthropie ein

Grosszügigkeit ist Teil der Schweizer DNA, was sich auch bei den Auslandschweizer:innen zeigt. Eine von Institut gfs.bern für die Auslandschweizer-Organisation (ASO) und die Dachstiftung Swiss Philanthropy Foundation (SPF) durchgeführte Umfrage hat gezeigt, dass über 90 % der Auslandschweizer:innen schon einmal gespendet haben.

Die Umfrage wurde zwischen dem 26. Juni und dem 26. Juli 2023 durchgeführt. Insgesamt 2583 Auslandschweizer:innen in 123 Ländern nahmen daran teil. Mehr als die Hälfte spenden regelmässig Beträge zwischen 50 und 499 Schweizer Franken – der durchschnittliche Spendenbetrag der Haushalte in der Schweiz liegt bei 350 Schweizer Franken.

Philanthropie spielt für drei Viertel der Befragten eine wichtige Rolle. Zu den Hauptgründen, die sie zum Spenden motivieren, zählt das Wissen darüber, wo genau die Spende hinkommt und welche Wirkung sie entfaltet. Solidarität als grundlegender Wert ist ein weiterer wichtiger Grund. Die Umfrage wirft ein Licht auf den positiven Einfluss, den eine langjährige Tradition der Philanthropie innerhalb einer Familie hat. Durch die Weitergabe dieser wohlthätigen Grundhaltung erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass auch kommende Generationen spenden werden. Am häufigsten spenden Auslandschweizer:innen für Massnahmen zur Armutsbekämpfung und für die Entwicklungshilfe, dicht gefolgt von Spenden zur Verbesserung von Gesundheit, Umweltschutz und Bildung.

Mit dieser Umfrage wollte die ASO auch herausfinden, ob Grosszügigkeit, ähnlich wie die Ausübung politischer Rechte, ein Mittel ist, um die Verbindung zur Schweiz aufrechtzuerhalten. Die Umfrage zeigte, dass nur 13 % der Auslandschweizer:innen direkt in der Schweiz spenden und nur 9 % Spenden im Rahmen von Legaten in ihren Testamenten vorsehen. Die Möglichkeiten für Auslandschweizer:innen, vermehrt in der Schweiz zu spenden, sind gleichzeitig durchaus vorhanden.

Die SPF begleitet sowohl in der Schweiz als auch im Ausland wohnhafte Spender:innen. Eines der Hauptanliegen der Stiftung ist die Unterstützung von Auslandschweizer:innen bei ihren philanthropischen Vorhaben insbesondere mit Lösungen, mit denen sie Spenden in einem gut geführten, strukturierten Rahmen tätigen können. Ein Beispiel dafür ist die Einrichtung von geschützten Fonds, die sowohl zu Lebzeiten aktiv verwaltet als auch testamentarisch verfügt werden können. Auch das Netzwerk grenzüberschreitender Spenden «Transnational Giving Europe» erleichtert das Spenden aus Europa in die Schweiz.

CONSTANCE CHAIX, SWISS PHILANTHROPY FOUNDATION

Link zum Bericht: [revue.link/philantropie](https://revue.link/philantropie)



# Eine Berufslehre in der Schweiz bietet viele Zukunftsperspektiven

Wissen Sie, was ein Kunststofftechnologe oder eine Obstfachfrau genau machen? Dies sind nur zwei aus den rund 245 Berufen, in welchen Jugendliche, aber auch Erwachsene, in der Schweiz eine Berufslehre absolvieren können. Im vergangenen August haben über 70 000 Jugendliche, also rund zwei Drittel aller Schulabgänger:innen, eine solche Berufslehre begonnen.

## Warum eine Berufslehre

Eine Lehre ist sehr abwechslungsreich und man taucht direkt in die Arbeitswelt ein. Die Ausbildung erfolgt an drei bis vier Tagen pro Woche in einem privaten oder öffentlichen Unternehmen und an ein bis zwei Tagen pro Woche in der Berufsschule. Es gibt auch einige wenige Vollzeitberufsschulen. Ein Pluspunkt stellt der kleine Lohn dar, den man während der ganzen Ausbildung verdient.

## Perspektiven nach dem Berufsdiplom EFZ

Eine Berufslehre dauert je nach Beruf drei oder vier Jahre. Mit dem Abschlussdiplom, dem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis EFZ,



Eine enorme Bandbreite prägt die 245 Berufe, für die in der Schweiz Lehren angeboten werden – von Obstfachfrau und Obstfachmann ...

ist man gut vorbereitet, um im gewählten Beruf zu arbeiten. Der Schweizer Arbeitsmarkt ist ständig auf der Suche nach gut ausgebildeten Fachleuten. Für Berufsleute gibt es zahlreiche berufs begleitende Weiterbildungsmöglichkeiten, auch mit eidgenössischen Prüfungen und Diplomen. Während oder nach der Lehre ist es möglich, die Berufsmatura zu absolvieren, welche den Weg an die universitären Fachhochschulen öffnet. Diese bieten, wie die «traditionellen» Universitäten, Bachelor- und Masterstudiengänge an, die sehr praxisorientiert sind.

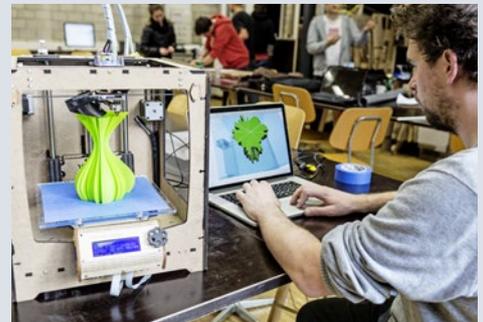
## Benötigte Sprachkenntnisse

Je nach Sprachregion sind Französisch-, Deutsch- oder Italienischkenntnisse erforderlich. Für eine Berufslehre ist in der Regel ein B2-Niveau erforderlich, für handwerkliche Berufe ein B1-Niveau.

## Wie und wo eine Lehrstelle finden

Wie und wo sich Lehrstellen finden lassen, kann man auf der offiziellen Webseite der Schweizer Berufs- und Studienberatung – [www.berufsberatung.ch](http://www.berufsberatung.ch) – erfahren. Dort werden alle Berufe genau vorgestellt und auch die freien Lehrstellen veröffentlicht. Ausserdem publizieren viele Unternehmen die Stellen auf ihren Webseiten oder auf Jobportalen.

Die Bewerbung will gut vorbereitet sein! Das Dossier sollte den Lebenslauf, ein Moti-



... bis hin zu Kunststofftechnologe und -technologin. Allen Berufslehren ist gemeinsam, dass sie die praktische Ausbildung in einem Betrieb mit der theoretischen Ausbildung in einer Berufsschule verbinden. Fotos Keystone

ationsschreiben und andere Dokumente wie Zeugnisse, relevante Diplome und die Noten des letzten Schuljahres enthalten. Das Motivationsschreiben sollte klar formuliert, aber nicht zu lang sein und es soll deutlich machen, warum man gerade diese Ausbildung anstrebt.

Auf der oben erwähnten Webseite finden sich viele nützliche Tipps für die Zusammenstellung des Dossiers. Einige Unternehmen verlangen zudem einen Eignungstest wie den Multicheck (mehr zum Multicheck unter: [revue.link/multicheck](http://revue.link/multicheck)).

## Finanzen

Der Lohn während der Berufslehre erlaubt keine finanzielle Unabhängigkeit. Wenn die Eltern nicht in der Lage sind, ihre Kinder finanziell zu unterstützen, gibt es aber die Möglichkeit von Stipendien. Die Mitarbeiterinnen von [educationsuisse](http://educationsuisse.ch) beraten Sie gerne dazu wie auch zu allen Themen rund um die Ausbildung in der Schweiz.

## Stipendien für eine Berufslehre oder ein universitäres Studium in der Schweiz

Die «Stiftung für die Auslandschweizer» verwaltet seit 1961 Fonds, mit denen unter anderem junge Auslandschweizer:innen unterstützt werden, die in der Schweiz eine Berufslehre oder ein universitäres Studium absolvieren möchten und deren Familien nicht über ausreichende Mittel verfügen.

Für weitere Informationen, und um ein Stipendiengesuch einzugeben, kontaktieren Sie bitte [educationsuisse](http://educationsuisse.ch), Ausbildung in der Schweiz, Alpenstrasse 26, 3006 Bern, Schweiz Telefon +41 31 356 61 04, [info@educationsuisse.ch](mailto:info@educationsuisse.ch)



educationsuisse  
Ausbildung in der Schweiz  
Alpenstrasse 26  
3006 Bern, Schweiz  
+41 31 356 61 04  
[info@educationsuisse.ch](mailto:info@educationsuisse.ch)  
[educationsuisse.ch](http://educationsuisse.ch)



## Diskurs: Ein Verdienstkreuz – und der Wunsch nach mehr Demokratie

Ein Orden für eine in der «Schweizer Revue» porträtierte Kämpferin gegen das Vergessen – und ein voller Briefkasten mit Zuschriften aus aller Welt: Die Themen unserer letzten Ausgaben lösten einen bunten Strauss von Reaktionen aus.



Agnes Hirschi  
Foto Danielle Liniger

### Agnes Hirschi erhält Goldenes Verdienstkreuz Ungarns

In ihrer Mai-Ausgabe schilderte die «Schweizer Revue» das beherzte Engagement der Bernerin Agnes Hirschi. Am 30. Oktober 2023 ist sie nun mit dem Goldenen Verdienstkreuz der Republik Ungarn geehrt worden, dies auf Geheiss der ungarischen Präsidentin Katalin Novák. Zur Erinnerung: Agnes Hirschi entkam als Kind dem Holocaust in Ungarn – dank der Hilfe des Schweizer Diplomaten Carl Lutz, der später ihr Stiefvater wurde. Agnes Hirschi hat es sich zur Aufgabe gemacht, an Lutz' beispiellose Rettungsaktionen und die Verbrechen der Nazi-Zeit zu erinnern. Dieses Lebenswerk ist der Hauptgrund für die Ehrung durch den ungarischen Staat. Mehr unter: [www.carl-lutz.com](http://www.carl-lutz.com).

(MUL)

### Mehr Demokratie fürs «Parlament der Fünften Schweiz»

#### MAYA NERINI, EVIAN, FRANKREICH

Die meisten Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer haben ihr Leben gut gemeistert. Sie verdienen es daher, als Delegierte gewählt zu werden und ihre Meinung im Auslandschweizererrat, dem «Parlament der Fünften Schweiz», einzubringen. Leider werden seit jeher fast nur Personen gewählt, die in Schweizer Vereinen aktiv sind. Viele von ihnen sind im Ruhestand und versperren den anderen den Weg. Man hört von Leuten, die sich seit 30 Jahren wählen lassen!

Auch Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer, die nicht Mitglied eines Schweizervereins sind, sollten gewählt werden können.

#### GÉRALD BOREL, FLORIANOPOLIS, BRASILIEN

Zur politischen Mitsprache ganz allgemein: Es ist absurd, dass die Eidgenossenschaft immer noch keine Möglichkeit sieht, alle Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer auf elektronischem Weg abstimmen zu lassen. Das betrifft alle, deren Wohnsitz in abgelegenen Regionen – in Übersee – liegt, oder die in einem Land mit wenig zuverlässigen Postzustelldiensten leben. Die «Sicherheitsbedenken» sind angesichts der heute zur Verfügung stehenden Mittel nicht mehr glaubwürdig.

### Die Fünfte Schweiz – und wie sie abstimmt und Kontrapunkte setzt

#### ALEJANDRO LEMP PAVEZ, SANTIAGO, CHILE

Der Beitrag der «Schweizer Revue» über das Abstimmungsverhalten der Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer an den letzten 36 Volksabstimmungen ist eine hervorragende Analyse, die uns ein klares Verständnis unseres Einflusses in unserem Land vermittelt. [revue.link/abstimmen](http://revue.link/abstimmen)

In unserer Online-Ausgabe – [www.revue.ch](http://www.revue.ch) – können Sie jederzeit Beiträge der «Schweizer Revue» kommentieren und die neusten Kommentare lesen. Ausserdem können Sie sich auf der Community-Plattform der Auslandschweizer-Organisation (ASO) an laufenden Diskussionen beteiligen oder neue Diskussionen anregen.

Der Link zum Swisscommunity-Diskussionsforum: [members.swisscommunity.org/forum](http://members.swisscommunity.org/forum)



## Die gedruckte Ausgabe der «Schweizer Revue» bleibt auf Spenden angewiesen

Wir können es drehen und wenden, wie wir wollen: Die gedruckte Ausgabe der «Schweizer Revue», die von vielen Leserinnen und Lesern in der Fünften Schweiz ganz besonders geschätzt wird, bleibt auch im neuen Jahr auf freiwillige finanzielle Zuwendungen angewiesen: Die gestiegenen Energie- und Rohstoffpreise belasten die «Revue» finanziell sehr – und aufs neue Jahr hin kommen markant steigende Versandkosten dazu. Für eine Zeitschrift, die grundsätzlich kostenlos abgegeben wird, sind dies enorme Herausforderungen.

Sie wollen die «Revue» nicht nur lesen, sondern als fassbares, sinnliches Bindeglied zur Schweiz in den Händen halten. Und genau das wollen wir auch ermöglichen. Wir sind deshalb sehr dankbar, wenn Sie nach Ihren Möglichkeiten die Papierversion der «Schweizer Revue» auch im neuen Jahr mit einem freiwilligen Abonnementsbeitrag unterstützen: Ihre Zuwendungen motivieren uns stets sehr!

Freiwillige Abonnementsbeiträge unserer Leserinnen und Leser sind ein wichtiger Beitrag zur langfristigen Sicherung der Druckausgabe. Dass sich auch die Redaktion vorbehaltlos zur Druckausgabe bekennt, zeigt hoffentlich das Exemplar, das Sie bereits bis auf diese Seite durchgeblättert haben: Wir glauben, erneut ein gehaltvolles, lesenswertes, anregendes Heft komponiert zu haben. Genau solches möchte die Redaktion unbedingt auch in Zukunft – für Sie – leisten.

MARC LETTAU, CHEFREDAKTOR

Die vollständigen Bankangaben für die Überweisung freiwilliger Abonnementsbeiträge (zu beachten: Checks können leider nicht eingelöst werden):

IBAN: CH97 0079 0016 1294 4609 8  
Bank: Berner Kantonalbank,  
Bundesplatz 8, CH-3011 Bern  
BIC/SWIFT: KBBE22

Zugunsten:  
BEKB Bern, Konto 16.129.446.0.98  
Auslandschweizer-Organisation  
z/Hd. Herrn A. Kiskery  
Alpenstrasse 26, CH-3006 Bern  
Referenz: Support Swiss Review

Zahlungen per PayPal: [revue.link/support](http://revue.link/support)

So erreichen Sie die «Schweizer Revue»:  
E-Mail [revue@swisscommunity.org](mailto:revue@swisscommunity.org)  
Telefon +41 31 356 61 10

# Ich brauch meinen ersten Höhenrausch.

Davos, Graubünden, © Adrian Assalve, Getty Images



# Ich brauch Schweiz.

Jetzt den Winter entdecken: [MySwitzerland.com/winter](https://www.myswitzerland.com/winter)  
Teile deine schönsten Momente mit [#IneedSwitzerland](https://twitter.com/IneedSwitzerland)

